ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 6. MÄRZ 1974 • PREIS: AG. 80 יום רביעי, י"ב אדר תשל"ד ● המחיר: אג'

IAP-Leitung fordert Bildung einer beschlussfaehigen Minderheitsregierung

(AY) — IAP-Generalsekretär Aharon Jadlin überbrachte gestern abend Frau Golda Meir die Beschlüsse der IAP-Sitzung, in der sie mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden war.

Nach siebenstündigen Erörterungen nahm der Merkaz der Arbeitspartei einen aus 3 Paragraphen bestehenden Beschluss an.

1) Eine beschlussfähige Regierung unter Führung von Golda Meir ist eine dringende Notwendigkeit für den Staat Israel; (Dieser Beschluss wurde ohne Gegenstimmen mit vier Stimmenthaltungen angenommen);

2) Der Markaz wendet sich an Golda Meir, ein Minderheitskabinett zu bilden, jedoch die Türe für einen Koalitionsbeitritt der Religiösnationalen offen zu lassen. (Dieser Beschluss wurde mit einer Mehrheit von 238 gegen sieben Stimmen und 45 Stimmenthaltungen angenommen). Die meisten Mitglieder, die sich der Stimmen enthielten, gehören der RAFI-Fraktion an:

3) Mosche Dayan und Schimon Peres werden zum Regierungsbeitritt aufgefordert. Dieser Paragraph wurde ohne Gegenstimmen und ohne Stimmenthaltungen angenommen.

Die RAFI-Leute hatten durchwegs die Bildung einer Nationalen Regierung gefordert. Der Beschlussfassung waren stürmische Debatten vorausgegangen. **Amos Degani (RAFI)** meinte, es handle sich bei den Erörterungen der Bildung einer Nationalen Regierung um eine „akademische Debatte", da jeder Vorschlag an dem Widerstand von Golda Meir scheitern werde. Er persönlich glaube, es wäre besser gewesen, wenn drei Millionen Juden in Israel durch eine Einheitsregierung vertreten wären. Alles Gerede über eine Spaltung des Maarach sei übertrieben, da RAFI den Maarach nicht verlassen werde. Wenn Frau Golda Meir den Mut zur Demission aufbrachte, sollte sich auch einen Schritt wagen, der Dayan und Peres den Weg zurück ins Kabinett ebnen werde. Auf einen Zwischenruf, was sollte geschehen, entgegnete er: Golda weiss es ganz genau.

Schimon Peres sagte, er hätte *eine Nationale Regierung* vorgezogen, habe dies jedoch niemals zur Bedingung gestellt. Er sprach sich gegen eine Minderheitsregierung aus, die er vor der Gefahr warnte, die ihrer harre. Er beschwerte sich zu einer internen Besprechung der IAP-Minister des Kabinetts, die nicht der RAFI angehören, vorgestern nicht eingeladen worden zu sein. „Hat man vor uns, der RAFI, Geheimnisse?" fragte er. Peres erläuterte er habe sich nicht von Dayan beeinflussen lassen, aber er glaube, die neue Regierung werde ihren Aufgaben nicht gewachsen sein.

Jigal Allon wandte sich gegen die Bildung einer Regierung mit dem Likud. Der Grundsatz BGs „Ohne Cherut und ohne Maki" gehöre heute in ein historisches Museum, doch stehen wir gegenwärtig vor wichtigen politischen Fragen, die mit dem Likud nicht gelöst werden können. **Allon überraschte mit der Mitteilung, dass Frau Golda Meir von Präsident Katzir keinen neuen Aufschub zur Regierungsbildung erhalten habe. Es sei nicht die Rede davon gewesen, dass sie Mittwoch, heute, dem Präsidenten eine neue Kabinettsliste zu überreichen habe. Sie habe sich nur bereit erklärt, bis Mittwoch eine Antwort über die Regierungsbildung zu überreichen.**

Allon rechnete mit RAFI ab. Jeder IAP-Führer hatte schwere Epochen, sagte er und verwies auf Ben Gurion, Mosche Sharet und Pinchas Lavon. Allon setzte sich für **Jizchak Ben-Aharon** ein, der zur Aufgabe seines Amtes als Histadrutsekretär gezwungen worden war. **Mosche Dayan** verteidigte die Haltung der RAFI und sagte, diese Fraktion werde auch in Zukunft bestehen. „Wir haben nichts anderes gemacht, als die schmutzige Wäsche vor aller Öffentlichkeit aufgehangen zu haben". Dayan sprach sich erneut für die Bildung einer Nationalen Regierung aus. Er werde nicht gegen **Golda Meir stimmen, aber der neuen Regierung nicht beitreten. „Wenn es um die Wahl zwischen Golda oder Likud geht, trete ich für Erstere ein", sagte er abschliessend.**

Applaus fuer Rabin

Zum ersten Mal kam es im Verlauf der scharfen Debatten im Bet Arlosorow zu Beifallskundgebungen, als Jizchak Rabin das Wort ergriff. Rabin sagte, die Maarach-Leitung müsse über drei Punkte entscheiden:

1) Ist eine Regierung sofort zu errichten?

2) Welche Ziele setzt sich die neue Regierung?

3) Welche Regierung ist zu bilden?

Rabin meinte zu der ersten Frage, es sei dringend notwendig, die Regierung unverzüglich zu bilden. Er sprach sich gegen Neuwahlen aus. Was die Ziele der neuen Regierung betrifft, sagte Rabin müsse sie jede Gelegenheit zu einem Übereinkommen mit den arabischen Ländern wahrnehmen. Er glaube nicht, dass der Likud auf diesem Gebiet Fortschritte leisten könnte. Zu der Portfeuille-Verteilung selbst äusserte sich Rabin mit dem Hinweis, dass es gerade die RAFI-Minister sind, die er für *die wichtigsten Anwärter* betrachte, da sie „trotz ihrer Fehler" in der Vergangenheit ihre Fähigkeiten bewiesen haben.

Den Koalitionsbeitritt der Religiösnationalen hält Rabin nicht für unbedingt notwendig. „Wenn sie in der Frage „Wer ist Jude?" nicht nachgeben wollen, müsse eben eine Regierung ohne sie gebildet werden.

Des ungeachtet hatten sich die RAFI-Sprecher durchaus für die Bildung einer Notstandsregierung ausgesprochen, während andere nicht der RAFI angehörende Mitglieder diese Forderung nicht unterstützten.

Sapir:

Nur „Naive" fuer Notstandskabinett

Finanzminister Sapir bezeichnete diejenigen Maarach-Vertreter, die die Bildung eines Notstandskabinetts fordern, als naiv. Er verwies auf die Maarach-Fraktion in der Knesset, die ohne Mapam zu einer Minorität von 44 Abgeordneten verurteilt wäre. Es ist klar, dass Mapam einem Notstandskabinett nicht beitreten wird. Die ganze Auseinandersetzung bei den Wahlen sei zwischen den Likud und dem Maarach gewesen. Die IAP habe nach den Wahlen den Beschluss gefasst, kein Einheitskabinett zu bilden.

„Was hat sich eigentlich in den letzten Wochen geändert?" fragte Sapir und sagte, bei den Koalitionsverhandlungen habe sich die Religiösnationale Partei selbst verleumdet und eine Haltung eingenommen, die sie in die Sackgasse geführt hat. Dennoch bestehe noch immer ... Möglichkeit, dass ... die RNP einem Kabinett Golda Meirs anschliessen wird.

Eingangs der Debatten sagte IAP-Generalsekretär Aharon Jadlin, die Partei müsse klipp und klar feststellen, welchen Weg sie gehen wolle. Er rief zur Bildung eines Kabinetts unter Golda Meir auf und appellierte an RAFI, dem Kabinett beizutreten.

RNP und Thora-Front wünschen religiöse Knessetfraktion

...ie Kontakte wurden gestern ...d erneut zwischen der IAP ... der RNP aufgenommen. ...K Zevulon Hammer erklärte, ...s erneut die Frage eines ...litionsbeitritts der Religiös...onalen aktuell werden, be...chtige er, sich an Oberrabbi... Goren zu wenden, mit dem er von jedem Beschluss beraten wolle.

Die Religiösnationalen verhandeln mit der Thora-Front über eine Vereinigung aller religösen Parteien und Gruppen, um eine Einheitsfront zu schaffen. MdK M. Porusch hat sich prinzipiell zu diesem Vorschlag bereit erklärt. Er traf mit Dr. J. Burg zusammen.

Aus Kreisen der Thora-Front wird hierzu erklärt, dass sie der RNP über ihre Haltung entgegnen werden, sobald die RNP ihre Verhandlungen mit dem Maarach abgeschlossen hat.

MdK Werdiger protestiert gegen Verfuegung des Obersten Gerichts

...rusalem (HM) — Gestern ...dte sich der Abgeordnete ... Thorafront Werdiger an das ...esetpräsidium mit dem Vor...g, einen dringenden Tages...ungsantrag anzunehmen, der ... unbefugte Einmischung des ...rsten Gerichts in die Be...üsse des Oberrabbinats und ... Rabbinatsgerichte" zum Ge...stand hat.

...erdiger erklärte, dass gestern ...nittag das Oberste Gericht in ...salem beschlossen habe, die ...treter des Oberrabbinats und ... Tel-Aviver Bezirks-Rabbi...gerichtes vorzuladen, inner... von zwei Wochen zu be...nden, weshalb sie sich nicht ...icher Einmischung in die ...ge, ob die RNP der Regie...gskoalition beitregen soll oder ...t, enthalten sollten.

Nach Meinung Werdigers stellt der Beschluss des Obersten Gerichts eine Fortsetzung der Tendenz dieser weltlichen Instanz dar, sich in die Erwägungen der Rabbinatsgerichte einzumischen und ihnen vorzuschreiben, wie die Halacha im praktischen Leben Israels zu deuten sei.

In der Tat wurde der oberwähnte Beschluss des Obersten Gerichts gestern von Oberrichter Mosche Etzioni auf Ansuchen des Tel-Aviver Rechtsanwalts Schmuel Segal gefasst. Segal, der vorgab, das Interesse der Öffentlichkeit zu vertreten, plädierte, dass die Zulassung der Einreise nach Israel nur die weltlichen Behörden betreffe und nicht mit der Kompetenz der Rabbinatsgerichte zusammenhänge.

ARABER WEGEN HALTUNG VON GOLDA MEIR SEHR BESORGT

...ashington (INA) — Zahlrei... Araber befürchten, eine Re...rung in Israel ohne Golda ...ir werde die Fortschritte, die ...singer im Nahen Osten er...lt hat, in eine Illusion verwan...n, schrieb gestern die „Wa...ngton Post".

Der Korrespondent des Blat... in Beirut berichtet, die ...mmung in denselben arabi...en Kreisen, die bisher sehr ...timistisch war, sei einer be...ückten Atmosphäre gewichen. ...e Uneinigkeit in Israel, die ...fahr der Bildung einer na...nalen Regierung könnte zu ...hr ernsten Resultaten führen. Der Journalist kommentiert ...e Lage mit der Bemerkung, die ...aber hätten Frau Golda Meir ...hr ernst genommen. Zahlreiche ...abische Staatsmänner, die ei...n Nahost-Frieden herbeifüh...n wollen, sehen in Golda Meir ...e Persönlichkeit, die territo...le Verzichte durchsetzen ...nnte.

Inzwischen erklärte der stell...rtretende irakische Staatspräsi**dent Sadam Hussein in einem Interview in Kuwait, es habe den Anschein, als wäre es das einzige Ziel des Oktoberkrieges gewesen, eine Truppenentflechtung herbeizuführen.** Wäre dies der Fall gewesen, hätte der Krieg mit seinen grossen Opfern keinen Sinn gehabt. Auf die Frage des Interviewers der Zeitung „Al Siasse", warum Irak sich der Politik Syriens und Ägyptens gegenüber Israel widersetze, sagte Hussein, er setzte sich für die Ziele der Palästinensischen Befreiungsfront ein. Der Journalist wollte wissen, weshalb Irak nicht eine gegen den Frieden mit Israel gerichtete Front zusammen mit Libyen, Algerien und Syrien bilde. Der Staatsmann erwiderte, dies sei nicht das Ziel seines Landes. Abschliessend verwies er auf die sowjetische Hilfe im Oktoberkrieg. „Wir erhielten zu niedrigsten Preisen alles was wir wollten. Da aber die Russen nicht alles veröffentlichen, kann ich dieser Erklärung keine Einzelheiten hinzufügen".

Teheran: FLUGZEUG WURDE VON ARMENIERN ZUM ABSTURZ GEBRACHT

Ankara (R) — Der türkische ...ommunikationsminister erklär..., ein Sabotageakt trage an ...m Flugzeugabsturz Schuld, ...er Minister gab die Erklärung ...a Parlament ab. 346 Personen ...aren bei dem Absturz ums Le...en gekommen. Der Minister ...einte jedoch, Schlussfolgerun...n werden erst nach Abschluss ...r Untersuchungen des eigens ...ngesetzten Untersuchungsaus...chuses gezogen werden können. ...er armenische Patriarch in ...stanbul gab seiner Abscheu ...ber dieses Verbrechen Aus...ruck und sagte, er glaube nicht, ...ass armenische Radikale diesen ...abotageakt begangen haben. ...uf eine Meldung aus Teheran ...eagierend, die erklärt hatte, dass ...rmenier das Flugzeug in die Luft gesprengt haben, sagte der Patriarch, ersters hatten diese Leute keine Finanzmittel. Zweitens wäre er der Erste, der sie verurteilen und verdammen würde.

Frankreich untersucht weiterhin den Absturz des Flugzeuges der türkischen Fluggesellschaft und die Möglichkeit, dass eine Bombenexplosion an dem Unglück die Schuld getragen hat. Der Absturz hatte sich vor drei Tagen unweit von Paris ereignet. In Orly sagten Beamte, das Flugzeug sei bei der Zwischenlandung in Paris bewacht worden. 216 Passagiere hatten die Maschine in Paris bestiegen. Es wurde zugegeben, dass keine Durchsuchung des Reisegepäcks vorgenommen worden war.

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben unserer geliebten Mutter, Grossmutter, und Urgrossmutter

VALERIE SINGER

mit.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 6. März 1974, um 15.00 Uhr von der städtischen Trauerhalle, Tel-Aviv, Daphnestrasse 5 aus, nach Cholon statt.
Autobus steht zur Verfügung.

HEDY BENEDIK
EWALD, SABINE SINGER
und Tochter HELEN
SCHIMON, MALKA und ESER BIRON

Schiwa: Allebystrasse 53, Tel-Aviv.

Wilson bildet neue Regierung

London (R) — Die Labour Regierung Harold Wilsons, die gestern gebildet wurde, hat bereits die Arbeit aufgenommen. Vor allem will sie den Streik der Bergwerkarbeiter beilegen.

Einige Stunden nachdem Königin Elizabeth den Labour-Führer mit der Regierungsbildung beauftragte, sagte Edward Heath, er werde die neue Regierung bei jedem konstruktiven Schritt unterstützen.

15 Stunden nach seiner Beauftragung mit der Kabinettsbildung ernannte Wilson **Dennis Healey** zu seinem Finanzminister. **James Callaghan** wurde Aussenminister, **Roy Jenkins** ist zum Innenminister ernannt worden. **Michael Foot**, der dem linksextremen Flügel der Labour-Party angehört, wurde als neuer Minister für Arbeitsfragen mit der Lösung des Streiks der Bergwerkarbeiter beauftragt. Er gilt als einer der besten Redner im Parlament, hatte jedoch bisher wegen seiner radikalen Auffassungen noch nie einer Regierung angehört.

Antony Wedgwood wurde Luftfahrtminister. **Harold Lavoer**, ein jüdischer Millionär, ist zum Berater Wilsons für Wirtschafts- und Finanzfragen bestellt worden. **Shirley Williams** ist die einzige Frau im Kabinett. Sie wird den Konsumentenschutz übernehmen.

Die Labour Party hat sich auf Neuverhandlungen des britischen Beitritts zur EG festgelegt. Sie wird in den nächsten Tagen zahlreiche Veröffentlichungen vornehmen. Das britische Pfund ist an den europäischen **Borsen** *leicht* angestiegen.

Israel foerdert die Ansiedlung der Beduinen im Negew und im Galil

Jerusalem (HM) — Im Laufe des Finanzjahres 1974/75 sollen IL 20 Millionen zur Konsolidierung bestehender Beduinensiedlungen und der Errichtung neuer verwendet werden. Dies erklärte in der Knesset vor dem Ausschuss für Inneres und Umweltschutz, S. Toledano, Berater des *Ministerpräsidentin* für arabische Angelegenheiten. Der Ausschuss setzte sich mit zwei Tagesordnungsanträgen auseinander, die von dem arabischen Abgeordneten T. Ziad und H. Abu-Rabia eingebracht wurden und „die Demolierung von Häusern des Beduinenstammes Arab el Sua'er im Galil" zum Gegenstand haben.

Der grösste Teil der anzuberaumenden Geldmittel soll der Entwicklung des Strassen-, Licht-, Wasser- und Telefonnetzes dienen, wie auch der Errichtung von Schulen, Kliniken usw.

In Israel sind die meisten Beduinen — schätzungsweise 40.000 — im Negew u. im Galil konzentriert. Wegen ihrer territorialen Ausdehnung ist es schwer den verschiedenen Beduinenstämmen Erziehungs- und Gesundheitsdienste in ausreichendem Masse zu geben. Seinerzeit beschloss die Regierung, einen interministeriellen Ausschuss mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Lösung dieses Problems zu betrauen.

Der Ausschuss empfahl die Errichtung von vier Beduinenkonzentrationen im Negew und neun im Galil. Unter den bereits gegründeten neuen Beduinenniederlassungen sind Shamad, Tabun, Bet Sarsir, Tel Saba und Schubal zu nennen.

Im Laufe dieses Jahres sollen Tausende von Beduinen aus Zelten in Festbauten übersiedeln.

Durch dieses Entwicklungsprojekt werden auch beträchtliche Bodenflächen, die von den Beduinen ungesetzlich bearbeitet werden, der staatlichen Bodenbehörde — ihrer rechtmässigen Besitzerin — übertragen.

Der Bezirksoffizier des Norddistrikts J. König, der an der Sitzung des Knessetausschusses teilnahm, referierte über das Ausmass der illegalen Bautätigkeit in den Dörfern der Minderheiten im Galil und verwies darauf, dass diesem unhaltbaren Zustand ein Ende gesetzt werden müsse.

DAN VERBESSERT DIE DIENSTE

Die Dan-Kooperative wird diesen Monat fünfzig neue Autobusse in Dienst setzen. In diesen Autobussen wird man an Automaten Karten kaufen und diese automatisch durchlöchern lassen, wenn man die Fahrt antritt.

Ab morgen werden die Autobusse bis Mitternacht auf folgenden Linien verkehren: 5, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 61 und 66. Ab 11. März werden die Dienste auf einigen weitern Linien bis Mitternacht verlängert.

*

GENERALSTABSTREFFEN IN KAIRO

Die Generalstäbe der arabischen Länder trafen in Kairo zu einer Sitzung zusammen, um die Organisierung einer arabischen Waffenindustrie zu erörtern. An der Spitze der Tagung stand der ägyptische Generalstabschef, General Gamasi. Die Debatte fand auf Grund eines Beschlusses der arabischen Gipfelkonferenz von Algier statt. Armee-Experten der Arabischen Liga referierten vor den Versammelten und unterbreiteten Pläne für die Gründung der Waffenindustrie.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der Erdölminister von Saudien hat für die Aufhebung des Erdöl-Embargos gegen die USA plädiert. Der Präsident einer grossen Erdöl-Gesellschaft in Texas gab die Unterzeichnung eines Erdöllieferungsabkommens mit Saudien bekannt.

Präsident Sadat hat Leonid Breschnew zu einem Besuch nach Kairo eingeladen.

In Damaskus wurde die Meldung, Terroristen hätten die Ermordung Kissingers geplant, dementiert.

Aussenminister Gromyko ist es nicht gelungen, Syrien und Aegypten dazu zu bewegen, die syrisch-israelischen Entflechtungsverhandlungen in Genf abzuhalten. Kairo und Damaskus ziehen Washington als Verhandlungsort vor.

General Sillasvuo, UNEF-Generalstabschef, traf mit Andrej Gromyko zu einem inoffiziellen Gespräch über die Nahost-Lage in Kairo zusammen.

ZUSAMMENSTÖSSE AN DER GRENZE IRAN—IRAK

An der Grenze zwischen Irak und Iran wurden wieder die Kämpfe aufgenommen. Ein irakischer Sprecher *sagte*, vier irakische Soldaten seien getötet und elf verletzt worden. Vorher hatte Iran mitgeteilt, dass irakische Streitkräfte erneut eine iranische Stellung an der Grenze unter Feuer genommen haben. Bei diesem vorgestrigen Zwischenfall fiel ein iranischer Soldat. Drei wurden verletzt.

DAS WETTER

Trocken, heiter, niedrige Luftfeuchtigkeit. Morgen bewölkt u. leichte Niederschläge. Starke Ostwinde, besonders im Nordbezirk.

Temperaturen — Jerusalem 7—15; Tel Aviv 10—21; Haifa 10—20; Lod 18—23; Tiberias 9—22; Golan-Höhen 4—12; Galil 5—12; Hule 8—20; Emek Jesreel 7—21; Totes Meer 9—24; Beer Schewa 8—21; Ejlat 13—25 Grad.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

Fast alle Morgenzeitungen kommentieren die Fortsetzung der Bemühungen von Frau Golda Meir um die Bildung einer neuen Regierung.

DIE KRISE SCHEINT UEBERWUNDEN ZU SEIN

Dawar stellt fest, dass nach dem Willen der Wähler dem Maarach die Aufgabe zugefallen ist, eine neue Regierung zu bilden. Diesen Wählerauftrag muss der Maarach erfüllen, und zwar in dem Rahmen, der sich aus dem Stimmverhältnis ergibt. Die Wähler jetzt bereits um ein breiteres Vertrauen in den Maarach zu bitten, ist einstweilen noch nicht erforderlich. Die Arbeitspartei hat Golda Meir die Gutheissung einer Minderheitsregierung zugesichert. Dieser Zusage haben sich auch die „Rafi"-Angehörigen nicht entzogen und es scheint durchaus gegeben zu sein, dass die „Rafi"-Minister sich eines Tages dieser neuen Regierung anschliessen werden. Somit kann Golda Meir eine standfeste Minderheitsregierung mit der bereits vorgeschlagenen und durchaus zufriedenstellenden Besetzung der Ministerämter bilden.

Al Hamischmar wünscht Golda Meir vollen Erfolg bei ihren weiteren Bemühungen um die Regierungsbildung. Es werden ihr freilich noch schwierige Verhandlungen bevorstehen, wenn sie auch ihre Bemühungen um einen Kompromiss mit dem „Rafi"-Flügel und mit der RNP fortsetzen will. Die gefährlichste Krise scheint jedoch überwunden zu sein, nämlich die Gefahr der Bildung einer nationalen Likud-Regierung. Wäre es zu einem Eintreten des Likud in die neue Regierung gekommen, hätte dies ein Scheitern aller Bemühungen um die Erlangung des Friedens im Nahen Osten, sowohl im Rahmen der Genfer Konferenz wie auch im Hinblick auf die vorgesehenen Verhandlungen, zur Folge gehabt.

Jerusalem Post erblickt in der Fortsetzung der Bemühungen von Golda Meir einen Lichtpunkt in der gegenwärtigen Regierungskrise. Der Ausbruch einer inneren Krise in der Arbeitspartei scheint aber trotz allem nur aufgeschoben zu sein. Es hatten sich erhebliche Meinungsverschiedenheiten unter allen ihren Flügeln offenbart, nicht nur mit Rafi, sondern auch zwischen Mapai und Achdut Haawoda mit Mapam. Vielleicht müsste die Arbeitspartei schon nach einem Jahr aus ihren Reihen einen Nachfolger für Golda Meir finden, der das Vertrauen der Gesamtpartei besitzt.

Hazofe würde begrüssen, wenn Golda Meir die Terminverlängerung nutzt, um die Bemühungen um die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit weiterzuführen.

DAS VERTRAUEN AN GOLDA MEIR IST GESUNKEN

Haarez wundert sich über den Meinungsumschwung innerhalb der Arbeitspartei, die sich am Sonntag gegen die Bildung einer Minderheitsregierung durch Golda Meir aussprach und am Montag bereits Golda Meir anflehte, ihre Bemühungen für die Bildung einer solchen Minderheitsregierung fortzusetzen. Es stand doch von vornherein fest, dass nur eine Regierungsbildung durch Golda Meir die Bildung einer Likud-Regierung, die von der grossen Mehrheit der Arbeitspartei entschieden abgelehnt wurde, verhindern kann. Die logische Schlussfolgerung zur Lösung der Krise wäre gewesen, Golda Meir um die Bildung einer neuen Regierung auf breiterer Basis, zumindest mit der bedingungslosen Teilnahme der „Rafi"-Minister, zu ersuchen. Der neue Auftrag an Golda Meir ist aber kein anderer als der vorhergegangene, nämlich eine Minderheitsregierung in der Zusammensetzung, die bereits am Sonntag vereinbart wurde, dem Staatspräsidenten vorzustellen.

Auch **Hamodia** und **Schearim** sind der Ueberzeugung, dass das Ansehen von Golda Meir innerhalb der Arbeitspartei bereits gesunken ist, auch wenn ihr jetzt noch einmal das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Tatsache, dass man in der Arbeitspartei schon eine neue Zentralfigur sucht und in Josef Almogi gefunden zu haben glaubt, zeugt für dieses gesunkene Vertrauen.

Zinsnachlass und Radioprogramm vor den Knessetausschuessen

In einer Woche, am 14. März, wird Finanzminister Pinchas Sapir das reguläre Staatsbudget für das Finanzjahr 1974/75 der Knesset vorlegen. Dies gab der Minister auf der letzten Sitzung des Finanzausschusses bekannt.

Unter den Fragen, die auf der Tagesordnung des Finanzausschusses standen, nahm die Regelung der Zahlungsverpflichtungen von mobilisierten Soldaten erneut einen breiten Platz ein. Der Vorschlag, von Soldaten die mit ihren Zahlungsverpflichtungen in Rückstand geraten sind, überhaupt keine Zinszahlungen zu fordern, war bereits am vergangenen Freitag abgewie worden. Die Mehrheit d. Ausschussmitglieder stimmte jedoch jetzt für den Vorschlag von MdK Jecheskel Flumin (Likud), von Soldaten, die währen der Dauer ihres Militärdienstes in Zahlungsverzug geraten sind, keine nhöheren Zinssatz als 11% zu fordern.

Der Finanzminister unterrichtete den Ausschuss über den Verkauf von Pflichtanleihen in Höhe von 3466 Millionen IL in der Zeit vom 1.4.1973 bis zum 3.3.1974. Im vorangegangenen Jahr hatte der Verkauf von Pflichtanleihen die Summe von 3.6 Milliarden IL erreicht. Solange über eine Aenderung der Erwerbsbedingungen für Pflichtanleihen die Rede ist, verkauft die Israel-Bank keine Anleihenscheine über das reguläre Mass hinaus an andere Banken.

Eine Rundfunksendung von Manny Peer, die für den 15. März vorgesehen ist und in einem Interview mit Dan Ben-Amoz die „Auswanderung als Fluchtmöglichkeit vor dem Militärdienst" bezeichnet, stand auf der Tagesordnung des Knessetausschusses für Erziehung und Kultur. MdK Geula Cohen hatte dieses Anliegen vorgebracht. MdK Jizchak Ben-Aharon wies bei dieser Gelegenheit erneut darauf hin, dass die israelische Oeffentlichkeit nicht damit einverstanden sein kann, die Demokratie auf dem Wege von Rundfunksendungen zu untergraben. Diese Angelegenheit ist bereits dem Erziehungs- und Kulturminister vorgelegt worden.

SUEDAMERIKANISCHE JOURNALISTEN — GAESTE DES IPO

35 Redakteure südamerikanischer Zeitungen, die derzeit Israel besuchen, waren am Mozaej Schabbat Gäste des IPO bei dem Konzert, das israelischer und jüdischer Musik gewidmet war. Die Gäste dankten mit starkem Beifall der Darbietung, unter Stabführung von Schalom Ronli-Riklis, unter Teilnahme des Solisten Giora Feidmann (Klarinette).

Motti Friedman unter Anklage der Steuerhinterziehu[ng]

Mordechai (Motti) Friedman, der frühere Generaldirektor der „Netivej Neft", und sein Rechnungsprüfer, Elieser (Leslie) Schimschon, standen unter der Anklage der Steuerhinterziehung und des Devisenschmuggels vor dem Bezirksgericht von Tel-Aviv. Beide haben sich nichtschuldig erklärt.

Friedman wird eine Steuerhinterziehung in Höhe von 2.65 Millionen IL vorgeworfen. Im Jahre 1962 hatte er ein Einkommen von 17.000 IL deklariert, jedoch ein solches von 250.000 IL bezogen. Im Jahre 1963 hätte er nach seiner Steuererklärung 22.000 IL, der Wahrheit entsprechend jedoch 335.000 IL verdient. 1964 belief sich das deklar. Einkommen auf 27.000 IL, sein wirkliches Einkommen jedoch auf 650.000 IL und 1965 versteuerte er 32.000 IL Einkommen, bezog jedoch 750.000 IL. In den vier darauffolgenden Jahren bezeichnete er sich als Angestellter der Continental Oil Company und versteuerte 2.5 Millionen IL seines Einkommens nicht. Er wird ausserdem beschuldigt, Devisen im Werte von Hunderttausenden Dollars mit Hilfe von gefälschten Dokumenten, die ihm Schimschon beschaffte, ins Ausland verbracht zu haben.

Das Gericht unter Vorsitz von Dow Lewin wird als Belastungszeugen vernehmen: Elieser Schiloni, Vizekommissär der Einkommensteuerbehörde (in dessen Jerusalemer Wohnung in der vergangenen Woche ein Sprengkörper explodierte), Rechtsanwalt Mosche Ben-Seew, den früheren Rechtsberater der Regierung, Dani Kimchi, den früheren Vizedirektor der „Netivej Neft" (der nun unter der Anklage des Diebstahls von Schürfeinrichtungen steht), den Buchprüfer Baruch Broida sowie Louis und Bernard Bloomfield aus Canada, für deren Continental Oil Company Friedman gearbeitet hatte.

Nach der Anklageschrift hatte die kanadische Firma in der Jahresmitte von 1962 die Oelförderung in Israel eingestellt. Friedman erwarb damals die gesamte Ausrüstung, gab jedoch an, diese nur gemietet zu haben. In den darauffolgenden Jahren setzte Friedman die Oelförderung auf eigene Rechnung fort, erklärte jedoch, dies im Namen der kanadischen Gesellschaft zu tun. Die Continental [Com]pany hatte ursprüngl[ich] Forderungen gegen ... geltend gemacht, doc[h] Richter Lewin diese ... aus dem gegenwärtige[n] ...ren.

Friedman hatte ..., dass er der kanadisch[en] ... noch Zehntausende P... die Ueberlassung der ...rungsausrüstung schuld... seinen Eigenanteil vo[n] ... IL verschwiegen. Für ...rüstung war ein fikti... von 385.000 IL einge... den, der durch ein A... mit einer Firma auf ... ma-Inseln eingekom[men] soll. Friedmans Conti[nental] Company soll hierfür ... lionen IL bezahlt hab[en] ... dieser Vorspiegelung ... auch die Devisen ins ... verbracht.

Der Prozess dürfte ...rere Monate lang ... nachdem sich bereits ...erst komplizierte V... gen der ganzen Affä[re] ... hatten.

Lahat bei den Strassenreinigern

Der Bürgermeister von Tel-Aviv — Jaffo, Schlomo Lahat, begleitete die Arbeiter der Müllabfuhr und die Strassenkehrer, um deren Arbeitsweise kennenzulernen und um sich aus nächster Nähe über das verbesserungsbedürftige Reinigungswesen der Stadt zu informieren.

Arie Kramer, Mitglied der Stadtverwaltung und Vorsitzender der Abteilung, für Hygiene und Ueberwachungssystem, nahm ebenfalls an dieser Rundfahrt teil. Zu Beginn der Arbeit in den frühen Morgenstunden schloss sich Bürgermeister Schlomo Lahat einem Auto der Müllabfuhr an und verfolgte den ganzen Arbeitsprozess bis zum Abladeort. Danach informierte er sich über die Strassenreinigungsarbeiten, machte einige Bemerkungen und gab Anweisungen. Lahat interessierte sich auch für die Anwendungsmethode der von der Stadtverwaltung zum Zwecke der Sicherheit verteilten Arbeitsausrüstung.

Auf seinem Weg traf der Bürgermeister Einwohner, die ihm verschiedene Vorschläge zur Verbesserung der Stadtreinigung unterbreiteten, und einige von ihnen wurden zu ausführlichen Gesprächen in das Büro des Bürgermeisters eingeladen. Lange sprach Lahat mit dem Besitzer eines Lebensmittelgeschäfts in der Dizengoff-Gegend, wobei er auf die Mängel verwies, die entstehen, wenn Ladenbesitzer Verpackungsmaterial auf die Strasse werfen, anstatt die Mülltonnen in den Höfen zu benutzen.

Zum Schluss der Rundfahrt berieten Lahat, Kramer und Jizchak Caspi, Mitglied des Stadtrats und Vorsitzender der Abteilung für öffentliche Arbeiten, mit dem Direktor der Hygiene-Abteilung I. Perzlina und dem Direktor der Abteilung für Strassenbau, I. Doron, über eine Reihe von Methoden, um das Reinigungswesen und das äussere Bild der Stadt zu verbessern.

Bei seinem Rundgang am Müllabladeplatz wurde dem Bürgermeister von M. Owadowski, dem Vize-Stadtingenieur, berichtet, dass es innerhalb von sechs Monaten unmöglich sein werde, an diesem Ort noch Müll abzuladen, denn der grösste Teil der Fläche — 360 Dunam — ist schon verbraucht.

Am Ende der Beratungen betonte Lahat, dass die Ausweitung der Arbeiten auf dem Gebiet der Hygiene und die Hebung des Reinigungsniveaus der Stadt, die Stadtverwaltung zur Verfügungstellung weiterer Summen auf diesem Gebiet verpflichte. Seines Erachtens ist eine zusätzliche Summe von 7—10 Millionen IL aus dem Jahresbudget zu diesem Zwecke erforderlich.

NACH ZWANZIG JAHREN AUS AEGYPTEN ZURUECKGEKEHRT

Im Rahmen des Gefangenenaustausches kehrte der jetzt 39-jährige Uri Mussa Levy aus Ägypten zurück. Levy entfloh vor 20 Jahren aus d. Heilanstalt für Nervenkranke in Akko, überschritt die Grenze zum Gaza-Streifen, der sich damals in ägyptischen Händen befand, und wurde von zwei Aegyptern festgenommen, als er am Strand von Gaza spazierenging. Er gab zwar an, dass er die Grenze irrtümlich überschritten hatte, wurde aber von den Aegyptern für einen israelischen Spion gehalten und zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Offenbar hatte die Tatsache, dass Levy erst vier Jahre zuvor aus Aegypten eingewandert war, diesen Verdacht verstärkt.

Sogleich nach seiner Repatriierung wurde Levy im Gefängnis von Aschkelon auf seinen Gesundheitszustand untersucht. Zwei Aerzte gelangten zu der Ueberzeugung, dass Levy völlig gesund ist, und empfahlen seine Entlassung. Es soll jedoch noch das Urteil eines Psychiaters abgewartet werden.

Levy leidet offenbar noch unter dem Schock der Gefangenschaft. Er erkannte seine Eltern und seine nächsten Angehörigen nicht sogleich wieder. Sobald ihm jedoch bewusst wurde, dass er nun wiederum ein freier Mensch ist, löste sich sein Schweigen. Er zeigte überaus grosse Freude und sprach mit seinen Angehörigen in arabischer Sprache.

Zehn Jahre Pensionskasse „Tamar"

Seit ihrer Gründung im März 1964 hat die Pensionskasse „Tamar", die der Discount-Bank angehört, eine überaus schnelle Entwicklung zu verzeichnen. Heute gehören dieser Kasse 70.000 Mitglieder an, die eine Pensionsrücklage von über 400 Millionen IL zusammengespart haben. Die Einlagen hatten sich bisher mit jedem Jahr verdoppelt und auch die Mitgliederzahl hatte sich während der vergangenen drei Jahre jeweils verdoppelt.

Unter den Mitglieder der „Tamar"-Kasse befinden sich Tausende von Regierungsangestellten, Angestellte der Israel-Bank, Angehörige der israelischen Polizei, der Eisenbahn und vieler anderer öffentlichen Institutionen. Ihnen schlossen sich viele selbständige Kaufleute, Industrielle, Handwerker und Freiberufliche an.

Den Mitgliedern der Pensionskasse kommen einige Erleichterungen bei der Entrichtung der Einkommensteuer zu. Sie sind im Rahmen der Lebensversicherung auch gegen Kriegsschäden und Invalidität versichert.

„Tamar" konnte durch vorzügliche Investitionen den Sparwert der Einlagen auch unter den Auswirkungen inflationistischer Tendenzen wahren. Nachdem diese zu über 90 Prozent in indexgebundenen Pflichtanleihen angelegt sind, dürften sich nach Inkrafttreten der gesetzlichen Neuregelung des Anleihenwesens weitere Vorteile für die Kassenmitglieder ergeben.

Grosses Interesse fuer die Hannover-Messe

In der Zeit vom 25. April bis 3. Mai 1974 findet in Hannover die grösste Industriemesse der Welt statt. In diesem Jahr werden 4.700 Aussteller aus dreissig Ländern teilnehmen.

Die Hannover-Messe zeigt die letzten Errungenschaften und Fortschritte der Technologie in allen Zweigen der Industrie. Die grössten Pavillons sind den Gebieten Eisen, Stahl, neuartige Metalle, Industrie-Ausrüstungen, Feinmechanik, Optik, Baumaterialien, Gummi, Plastikmaschinen und Kältetechnik gewidmet.

Im vergangenen Jahr hatten fast 800 Israelis die Hannover-Messe besucht. Eine Rundfrage unter den potientiellen Besuchern ergab, dass in diesem Jahre mit einem noch grösseren Interesse an einem Besuch der Messe zu rechnen ist.

ORANGEN-GESCHENK

Eine Wagenladung frisch geernteter Orangen schenkten die israelischen Aussteller bei der Grünen Woche in Berlin den Waisenkindern der Stadt. Die Heimleiterinnen erhielten grosse Rosensträusse.

Martin-Buber-Zentrum in Jerusale[m]

Am 31. März wird auf dem Scopusberg über Jerusalem das „Martin-Buber-Zentrum für Erwachsenenbildung", das der Hebräischen Universität angeschlossen ist, eingeweiht werden. Die Mittel für dieses Institut wurden von der Deutschen Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem aufgebracht.

Diese Gesellschaft wird in der Zeit vom 20. März bis 2. April 1974 eine Gruppenreise organisieren, um möglichst vielen deutschen Besuchern die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen. Am Abend des 31. März wird der Präsident der Hebräischen Universität einen Empfang für die deutschen Teilnehmer an der Einweihungsfeier geben.

BEGEGNUNGSSTAETTE IM OLYMPIA-DORF

Aus seinem noch nicht voll ausgeschöpften Etat hat das deutsche Olympia-Komitee das Haus in der Conollys[trasse] im Olympischen Dorf ... chen, in dem am 5. ... 1972 die israelischen ... teilnehmer von arabisc[hen Ter]roristen überwältigt w... gekauft. Das Haus w... Olympia-Komitee d... Planck-Gesellschaft ... Das zu dieser Gesell[schaft ge]hörige Institut für F[or]schung erhielt die Auf[gabe, das] Haus zu einer Stätte [der Be]gegnung und als Gäst[ehaus für] ausländische Wiss[enschaftler] umzugestalten.

WIEDER DENKMALSSCHAEDEN IN DEUTSCHLAND

In Berlin wurden innerhalb eines kurzen Zeitabstandes zwei Denkmäler für die Opfer des Nationalsozialismus geschändet.

Im Verwaltungsbezirk Steglitz wurde eine Bronzefigur, die für die Opfer des Naziregimes aufgestellt war, gestohlen. Das Denkmal stand auf einem Sokkel, der die Aufschrift trug: „Den Verfolgten von 1933 bis 1945". Das Bezirksamt hat für die Ermittlung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt und angekündigt, dass die Gedenkstätte in würdiger Form wieder hergestellt wird.

Auf dem Steinplatz im Verwaltungsbezirk Charlottenburg wurde ein zweites Denkmal geschändet. Die Eisenplatte, die am Denkmal befestigt war und die Inschrift trug: „Den Opfern des Nationalsozialismus", wurde aus ihrer Verankerung gerissen und zahlreiche Metallbuchstaben wurden gestohlen

In Wiesbaden konnten die Täter, die eine Fussgängerunterführung mit nazistischen Symbolen und Parolen beschmiert hatten, schon nach kurzer Zeit gefasst werden.

Rudi Schmitt, der Oberbürgermeister von Wiesbaden erklärte hierzu: „Ich bin mir mit der Mehrheit unserer Bürgerschaft darin einig dass solche Schmierereien nicht als dumme Scherze jugendlicher Wirrköpfe zu werten sind, sondern scharf verurteilt werden müssen. Ich appelliere daher an die Richter, die ganze Härte der Gesetze anzuwenden und keine Milde walten zu lassen."

Der moralische Schaden, den solche Schmierereien anrichten, sei nicht hoch genug einzuschätzen, fuhr er fort. Das Hakenkreuz war das politische Symbol, unter dem Hitler und die Nazis halb Europa zerstört und Millionen von Menschen in den Tod getrieben haben. Ueber sechs Millionen ermordeter Juden weist die schreckliche Bilanz jener Politik auf, die in Deutschland mit antisemitischen Parolen begann und mit einem totalen Chaos endet.

Psychologisc[her] Dienst fuer Kr[iegs]verletzte in [Haifa]

Die Universität H[aifa hat] entsprechend einem ... des Verteidigungsmi[nisteriums] ein Institut für psyc[hologische] Dienstleistungen un[d ...]gen an Verwundete de[s Jom-Kip]pur-Krieges errichtet ... psychologische Dienst ... wohl an der Universit[ät Hai]fa als auch an ander[en ...] in denen er gefordert ... ne Tätigkeit aufnehm[en].

Mitarbeiter diese[s ...] werden Angehörige de[s psycho]logischen Stadienkreis[es, der] Schule f. Sozialarbeit ... versität Haifa sein. D... kräfte werden auch d... beitern des Verteidig[ungsmini]steriums im Rahmen ... beit Anleitung geben. ... nen sich hierbei vers... Forschungsarbeiten sow... zialausrüstung, die in ... gangenen Monaten a... wurden. Das Vertei[digungsmi]nisterium wird die ... des Instituts finanzie[ren].





Der Rückzug als Siegesparade

— oder — die erstaunte Kommentierung der Weltpresse

chon den hier weilenden nsehteams und Rundfunkortern, sowie den Repräsenten einer Reihe grosser Blätaus aller Welt war die Art israelischen Rückzuges nicht euer. Man nahm ihn auf, betrachtete ihn, man machsich Notizen — aber man riff nicht ganz, worum es eigentlich ging. Die blumenränzten, mit spöttischen und igen Inschriften versehenen ks und Panzer, die aus dem ptischen Kernland in die Sihalbinsel zurückkehrten, als sie am 9. Oktober aufgebron waren, um einen entscheiden Stoss in das Kernland Gegners zu führen, räumten erstklassigen Offensivposien in Ägypten ebenso bereitig, ihre Besatzungen zeigten so gute Laune, wie die, wel Tage später, vom Suezkaendgültig abzurücken hatten, die neuen Positionen zu been, die sich aus dem Truppentflechtungsabkommen zwien Israel und Aegypten ngsläufig ergeben.

Wie man einen Rückzug in Siegesparade verwandeln n, das ist wohl etwas, das n nur von den Israelis zu lern imstande ist", sagte ein Beterstatter einer grossen franischen Zeitung, als er, noch r *im Lande, den Rückzug* mmentierte. „Schliesslich ist ja ein Rückzug und nichts deres, ein absoluter arabischer folg — auch wenn man ihm en neuen, hochtrabenden Nan gegeben hat — Truppenflechtung" — fügte sein deuter Kollege hinzu. Den entleidenden Satz aber sprach der nge Österreicher, der, mit walder Mähne ein typischer Verter seiner Generation, trokn meinte: „Nun, eines ist siter, man kann die Israelis cht als militaristisch verschrei, wie wir das so lange und gerne getan hatten. Wer sie obachtet, wie sie zurückgehen, it fröhlicher Miene, mit ücklichen Gesichtern, da sie ich Hause kommen, aufhören innen, Soldaten zu sein, der eiss, dass die Propaganda, die im militaristischen Israel rach, böswillig von Israels inden in die Welt gesetzt worn war."

Es ist merkwürdig — kaum mals in seiner Geschichte, bei inen spektakulären Siegen, 48 und 1949, 1956 und 1967, id wieder im Oktober 1973, it Israel mit seiner Haltung, it einer Haltung so tiefen Einuck auf d.Welt da draussen geacht wie mit dem freudestrahnden Rückzug, den es soeben getreten hat. Das geht aus den ehr als erstaunten Kommenren hervor, welche in der gann Weltpresse erschienen sind, erall eigentlich, aus den Bilern die man zeigte, den Aufahmen, die auf dem Bildschirm liefen. Das sollte aber auch ns zu denken geben. Das soll doch eigentlich auch uns aufmuntern, hier sollten schliessch auch wir wieder die Sicherheit finden, welche vielen von uns, leider und völlig ungerechtfertigt, verlorengegangen ist. Denn in solchen Merkwürdigkeiten für die Nationen der Welt, für alle anderen Menschen, in ihnen liegt unsere ungeheure Stärke, sie sind der Ausdruck der aussergewöhnlichen Kraft, die in uns lebt und die sich immer wieder dann offenbar, wenn wir das besonders nötig brauchen.

Wir brauchen es jetzt. Die Niedergeschlagenheit so weiter Kreise ist ja nichts anderes als das „zu Tode betrübt", das wir ebenso aus der Gola, aus der Jahrhunderte dauernden Diaspora *mitgebracht haben*, wie das „himmelhoch Jauchzen", das wir sechseinhalb Jahre hindurch praktiziert hatten. Unsere Soldaten haben uns das vorexerziert, als sie wichtige Positionen räumten und den Rückzug in eine Siegesparade verwandelten, ja mehr als das, als durch die erstaunliche Kraft, die von ihnen ausging, und die jeder Betrachter spürte, klar wurde, dass hier der Sieger, der Klügere nachgibt, während die Warnung in der Luft liegt, ihn nicht ein zweites Mal in dieser Weise zu versuchen.

Wer eigentlich nach der Rückzugs-Siegesparade noch immer bedrückt bleiben kann, wer nach wie vor bereit ist, sich in Pessimismus und Depressionen zu üben — dem ist wahrlich kaum zu helfen.

M. BIEL

Nazifahnen über Westdeutschland

Sebastian Haffner vom „Stern" — einer der Autoren der NS-Dokumentation

„Das Dritte Reich" — Protest der Nazi-Verfolgten

Von AWIGDOR YESHA

In der Bundesrepublik Deutschland ist eine viel umstrittene Zeitschrift erschienen, die sich ‚Das Dritte Reich' nennt und im Untertitel die Worte „Zeitgeschehen von 1933-45 in Wort, Bild und Ton" führt. Die Proteste der Nazi-Verfolgten nicht nur in Deutschland, sondern auch sehr bald in aller Welt werden die Öffentlichkeit beschäftigen. Es geht hier um mehr als nur um eine Zeitschrift, die mit Hakenkreuzen und mit bekannten deutschen Autoren für sich wirbt. Das Gespenst der Entwicklung in der Weimarer Republik taucht zum ersten Mal im demokratischen Westdeutschland auf, wo die Verfassung derartige Publikationen vorläufig zulassen muss.

Es ist bezeichnend, dass die im John Jahr-Verlag in Hamburg publizierte Dokumentation nicht nur den prominenten Mitarbeiter, Redakteur Sebastian Haffner vom „Stern" anführt, sondern als typischen Vertreter der Zielgruppe für diese jede 14 Tage erscheinende Zeitschrift einen gewissen „Peter Bender, 28 Jahre, mittlere Reife, regelmässiger STERN-Leser, monatlicher Verdienst 2500 Mark, ledig, hat die Love-Story gesehen, raucht Lord-Extra, sieht (wenn's geht) jeden Abend die Tagesschau, nennt.

Der John Jahr-Verlag hat für Reklame gesorgt. So wurden neben Fensterklebern u. „Händlerschürzen" auch Tausende von Hakenkreuzfahnen an alle Zeitungsgeschäfte geliefert. Das der Verfolgten des Nazi-Regimes der Verfolgten des NaziRegimes erklärte, die Benutzung von Hakenkreuzen als Werbemittel stelle eine Verhöhnung der Opfer des Nazismus dar. Hierauf entgegnete der Verlag, er halte daran fest, mit diesem Symbol werblich zu arbeiten. Darauf reagierte der Bund der Nazi-Verfolgten mit einem Appell an die Bundesregierung: Sie hat diese Nazipropaganda zu unterbinden.

Aber die grösste Propaganda machten leider die deutschen Rundfunkgesellschaften ungewollt für den Verlag, als sie die Ausstrahlung von Reklamesendungen mit der Begründung, hier werde eine „Verherrlichung der Nazi-Zeit" betrieben, ablehnten. Blickt man auf die Hakenkreuze, die mit Saugnäpfen an die Auslagen und Wände der Zeitungsgeschäfte geklebt sind, stellt man fest, dass die Hakenkreuze durch den Werbetext kaum verdeckt sind.

Die Frage muss hier gestellt werden, wie sich die Rundfunkgesellschaften der Bundesrepublik hätten verhalten sollen. Dass sie die Werbetexte nicht ausstrahlten, spricht nur für sie. Eine Kritik der neuen Zeitschrift konnten sie noch nicht bringen, da die Dokumentation erst am 4. März erschienen war. Also wäre es am besten gewesen, die ganze Angelegenheit vorläufig stillschweigend zu übergehen, um nach deren Publikation mit einer Gegenkampagne zu starten.

Jetzt bewahrheitet sich endlich stichhaltig, was seit Jahren vor allem in Israel immer wieder über den „STERN" gesagt worden war: Dass er anti-israelisch, antisemitisch und nur sensationshungrig — an die niedrigsten Instinkte der Leser appellierend — ist. Im Oktoberkrieg kamen die STERN-Reporter nach Israel, nicht um die aufopfernde Hingabe der Bevölkerung und die Leiden des jungen Judenstaates zu schildern, sondern um Bilder zu suchen, die dem Niveau der Wochenzeitschrift entsprechen. Sebastian Haffner, Berufskrakeler und Demagog, hat endlich ein für ihn passendes noch besseres Organ gefunden, als er der STERN gewesen ist. Man müsste vielleicht die erste Ausgabe der „Dokumentation" gut durchlesen und danach sollten sich die israelischen Verbände der Nazi-Opfer an den Bundesgerichtshof in Deutschland wenden, um gerichtlich das Erscheinen dieser Publikation verbieten zu lassen, der bezeichnenderweise Faksimilenachdrucke der spektakulärsten Presseerzeugnisse der NS-Zeit beiliegen.

James Schlesinger, der zweitwichtigste USA-Minister

Im Kabinett des Präsidenten Nixon spielt neben Dr. Kissinger der Verteidigungsminister James Schlesinger die wichtigste Rolle. Er ist ein eigenwilliger Mann mit eigenwilligem Gesicht und eigenwilligen Gedanken.

Die Haare leicht zerzaust, das Kinn vorgeschoben, eine Pfeife im Mundwinkel und die Hände in den Hosentaschen, so zeigt sich der amerikanische Verteidigungsminister James Rodney Schlesinger, Doktor der Volkswirtschaft, meist der Öffentlichkeit. Bei der letzten NATO-Tagung in Brüssel war Schlesinger eines Morgens zum Schrecken seiner Kollegen verschwunden gewesen. Nach Stunden tauchte er wieder auf in verbeulten Cordhosen und einem alten Pullover. Er war seinem Hobby nachgegangen, dem Vogelbeobachten.

Dies war aber nicht die erste Überraschung Schlesingers für die westlichen Partner. Er war es im Oktober letzten Jahres gewesen, der zusammen mit Aussenminister Kissinger für die weltweite Alarmierung der US-Streitkräfte angesichts der Entwicklung im Nahost-Krieg gesorgt hatte, und einen Tag später sagte er: „Wir haben unsere Truppen in der Bundeserpublik, weil sie für eine verstärkte Verteidigungsbereitschaft der NATO sorgen. Die Reaktion des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik führt jedoch zu der Frage, ob man dort diese Verteidigungsbereitschaft ebenso auslegt wie bei uns. Wir werden deshalb konsequenterweise einige Überlegungen anstellen müssen." Diese Worte liessen aufhorchen, in Deutschland, in Europa, in den USA. Vermutlich aber auch in Moskau. In der Bundesrepublik und den anderen westeuropäischen Ländern wurde klar, dass die Amerikaner bei ihren weltweiten Verpflichtungen **nicht immer bereit sind, Rücksichten auf die Verbündeten zu nehmen.** In Washington freuten sich Politiker aller möglichen Schattierungen darüber, dass Schlesinger den Europäern die Meinung gesagt hatte. Dies waren nach langer Zeit wieder einmal nicht die üblichen unverbindlichen Verbindlichkeiten gewesen, mit denen sonst gerne die tatsächlichen Machtverhältnisse zugedeckt werden.

Schlesinger nahm aber nicht



nur die europäischen Partner aufs Korn. Seine neuliche Fernsehansprache liess erneut aufhorchen. Er warnte in ihr die arabischen Ölländer davor, durch eine übertrieben nationalistische Politik die Industriestaaten unter Druck zu setzen, diese könnten sonst sich zur Wehr setzen — mit militärischen Aktionen.

Algerien gab daraufhin bekannt, es werde seine Ölfelder in die Luft sprengen, sollten die Amerikaner landen; Kuwait und Saudi-Arabien begannen, rings um ihre Bohrtürme Minen zu legen. Schlesinger wollte mit dieser Warnung nicht mit dem Säbel rasseln, wohl aber eines klar machen: **Die USA sind trotz aller Bemühungen um Entspannung weiterhin eine Weltmacht, die nicht bereit ist, immer und überall nachzugeben. Sie ist bereit zu** vermitteln (Kissingers Nahost-Mission ist ein Beispiel dafür), sie behält aber ihre Interessen dabei trotzdem im Auge.

Der 45jähriger Schlesinger, von dem viele Amerikaner selbst noch nicht wissen, was sie von ihm halten sollen, ist ein Politiker, der schlecht in ein Schema passt. Er studierte an der berühmten Harvard-Universität Volkswirtschaft, promovierte 1950 (im gleichen Jahr wie Kissinger) und war die nächsten sechs Jahre Professor an der Universität von Virginia. Sein Buch „Die politische Ökonomie der nationalen Sicherheit" machte die Rand-Gesellschaft auf ihn aufmerksam. (Die Rand-Gesellschaft ist eine Vereinigung, die Wissenschaftlern die Möglichkeit gibt, sich unabhängig mit bestimmten politischen und wirtschaftlichen Problemen zu befassen, die aber eng mit dem Verteidigungsministerium zusammenarbeitet.) Sein Spezialgebiet waren Strategie und Waffentech-

1968 unter Präsident Nixon erhielt Schlesinger sein erstes Regierungsamt: Stellvertretender Direktor des Haushaltsbüros. Kurze Zeit später ernannte Nixon ihn zum Direktor der Atomenergie-Kommission. Als die USA auf den Aleuten im Pazifik eine unterirdische Atomexplosion auslösten, gegen die sich weltweiter Protest erhob, weil eine riesige Flutwelle befürchtet wurde, ging Schlesinger mit seinen acht Kindern und seiner Frau dorthin. Er wollte beweisen, dass die Sache harmlos sei.

1972 übertrug Nixon Schlesinger die Leitung des Geheimdienstes CIA. Als erstes entliess Schlesinger einige hundert CIA-Leute und bemühte sich darum, den unnötigen Mantel des Geheimnisvollen und Anrüchigen auf die Seite zu schieben.

Als im Gefolge der Watergate-Erschütterungen die Regierung umgebildet werden musste, zog Schlesinger ins Pentagon, dem Sitz des Verteidigungsministeriums, um. Dort formulierte er seine neuen Gedanken: Es genüge nicht, genügend Kernwaffen zu besitzen, um einen sowjetischen Angriff durch „Auslöschen" der Grosstädte in der Sowjetunion zu beantworten. Die USA müssten vielmehr die gegnerischen Raketenstützpunkte aufs Korn nehmen. Sein Ziel bei den strategischen Abrüstungsverhandlungen zwischen den USA und der USSR in Genf (SALT) ist es, ein zahlenmässiges Gleichgewicht der USA zu erreichen, um damit der sowjetischen Absicht, ein qualitatives Gleichgewicht zu erringen, entgegenzuwirken. Seiner Ansicht nach müssen auch die US-Truppen in Europa zur Verteidigung des alten Kontinents bleiben.

Im Pentagon selbst herrschen gemischte Gefühle vor, nicht wegen der strategischen Überlegungen, **sondern weil Schlesinger sowohl bei der Atomenergie-Kommission als auch beim CIA mit eisernem Besen Altes beiseite fegte.** Für Cocktail-Parties und andere gesellschaftliche Verpflichtungen hat der einer jüdischen Familie entstammende Schlesinger nichts übrig. Dafür fährt er an jedem freien Sonntag seine Familie in einem zehn Jahre alten Auto zur Kirche und liest Bücher über das Luthertum und englische Geschichte. Seine Mitarbeiter wissen, dass sie bei ihrem Chef vor Überraschungen nie sicher sind — daran wird sich wohl auch die politische Welt gewöhnen müssen.

DIE USA FUERCHTEN DIE OELSTAATEN

Arabiens Oelproduzenten und der Iran werden im laufenden Jahr etwa 50 Milliarden Dollar an ihren Oelverkäufen verdienen. Was werden sie mit diesem riesigen Kapital anfangen? Bereits heute haben sie genug Kapitalien angesammelt, um z. B. alle US-Autofirmen aufzukaufen. So bestehen ernstliche Befürchtungen einer Ueberfremdung der amerikanischen Industrie. Vom Iran abgesehen, bieten die Länder der Oelproduzenten im Nahen Osten nur bescheidene Möglichkeiten, die vorhandenen Kapitalien zur eigenen Industrialisierung zu verwenden. Eine ideale Lösung wären Investitionen in den von den hohen Oelpreisen besonders schwer betroffenen Entwicklungsländern.

★

Die Energieknappheit war schon da, ehe der arabische Oelboykott sie zur Krise machte. *Ihre wirtschaftlichen Schäden* sind allenthalben sichtbar, von den Schlangen an den Tankstellen bis zu den Entlassungen bei General Motors. Weniger sichtbar, aber auf lange Sicht schwerwiegender sind die wirtschaftlichen Anreize, die von der Verknappung ausgehen. Mit einem Schlag ist die Ausnutzung von Energiequellen, die gestern noch unprofitabel war, wirtschaftlich möglich geworden: die Liste der Möglichkeiten reicht von der Wiederinbetriebnahme „erschöpfter" Oelquellen, über die Kohleverflüssigung, das elektrische Auto bis zum Bohren von heissen Quellen vulkanischen Ursprungs und Anlagen zur Verwertung der Sonnenenergie.

★

Nach einer Verzögerung von fünf Jahren wird nun der Bau der Oelleitung von der Nordküste Alaskas nach dem eisfreien Hafen im Süden des Staates in Angriff genommen. Es werden mindestens drei Jahre vergehen, ehe hier das Oel fliesst. Sollten die bisher nur zum kleinsten Teil erschlossenen Oelvorkommen im Norden des Kontinentes, vor allem im Norden Kanadas, wirklich so gross sein, wie die Geologen vermuten, dann könnte hier der Uebermacht der Araber auf dem Gebiet der Weltölversorgung wortwörtlich das Grab gegraben werden.

★

Die USA führen nur einen Teil ihres Rohölbedarfs ein. Schwerwiegender noch als die Verknappung dieser Einfuhr ist die Verdoppelung der Kosten, denn auch die nichtarabischen Importeure, Iran und Venezuela in erster Linie, haben ihre Preise verdoppelt. Die amerikanische Zahlungsbilanz, die nach Jahren des Defizits 1973 zum ersten Male wieder aktiv war, wird zwangsläufig ins Minus zurückfallen.

Musik RUNDSCHAU

KONZERT ITALIENISCHER MUSIK IM KAMMERORCHESTER

Unter der Ägide der italienischen Botschaft veranstaltete das Kammerensemble einen sehr schönen Abend früher italienischer Instrumentalmusik unter Leitung von Noam Sheriff. Den Anfang des Programms bildete ein Concerto grosso von Geminiani in g-Moll, und als Pendant dazu den Abschluss ein solches in D-Dur von Corelli mit den Solisten Itzhak Reuveni und David Braude (Violinen), Zvi Moskowsky (Cello) und Valery Maisky am Cembalo, beide mit grosser Spielfreude vorzüglich dargebracht. Valery Maisky interpretierte auf der Orgel zwei Stücke von Frescobaldi — eine Canzona und ein Ricercare. Seine Gestaltung war als solche sehr plastisch, doch das Instrument selbst, die dem Museum gehörende elektrische Orgel bedarf noch einiger Behandlung was die Tonqualität und die dynamischen Möglichkeiten betrifft. Die Orgel mit Maisky beteiligte sich an der Wiedergabe des berühmten Adagios in g-Moll aus der Sonate a tre von Albinoni in Bearbeitung von Remo Giagotto, die auf Grund der bestehenden, in Melodie und Bass aufgezeichneten Fragmente vorgenommen wurde und in klanglicher Hinsicht moderner Auffassung entspricht. Es war überraschend, zu welcher Klangfülle mit wahrem Orchestergesang das unser Kammerorchester im Verein mit der Orgel zu gelangen vermochte.

Der Cellist Uzi Wiesel spielte mit dem Kammerorchester je ein Cellokonzert von Vivaldi und von Tartini, letzteres, nachdem er selbst in Wien die Originalhandschrift aufgefunden hatte, zum ersten Mal in revidierter Fassung. Dies betonte er einleitend und bemerkte dazu, dass die üblichen Kadenzen im Original verzeichnet sind und also von Taritni selbst stammen. Die Wiedergabe der Konzerte durch Uzi Wiesel mit dem Kammerorchester unter Noam Sheriff war lebendig und interessant.

Yehuda Cohen

هكذا من الأصل

In China spielen Kinder wieder Revolution

Fernsehen ist in China kein Medium leichter Muse und Unternaltung. Dennoch schlug dem jungen Landarbeiter Chai Chun-tse, als er letzte Woche zum ersten Mal auf dem Bildschirm erschien, die gleiche Massenbegeisterung entgegen, die in der westlichen Fernsehwelt Popstars und Gabelverbieger vom Schlage Uri Gellers geniessen. Die Einschaltquote erreichte den von westlichen Programmdirektoren bisher nur erträumten Gipfelpunkt von fast 100 Prozent. Zudem war jedes der rund 500.000 Fernsehgeräte, die es im Bereich der 50 chinesischen Sender erst gibt, von fünf bis achtzig Menschen umlagert, die normale Zuschauerzahl also vervielfacht.

Chais Name elektrisiert das Publikum wegen einer Tat, die den vor kurzem noch völlig unbekannten 20 jährigen über Nacht zu einer Art Nationalheld machte. Chai stellte keinen Fussballrekord auf, und er brachte auch keinen Kapitalverbrecher zur Strecke. Alles, was er tat, war: seinen Vater, einen Altrevolutionär, öffentlich zu rügen, weil er dem Sohn das Leben etwas leichter machen wollte. Der Sohn hatte sich 1971 nach Abschluss der Mittelschule freiwillig zum Aufbaudienst als Neusiedler in einer armen, von Sandstürmen geplagten Kommune in der Nordostprovinz Liaoning gemeldet. Chai ist einer der über zehn Millionen jungen gebildeten Chinesen, die, „dem Ruf Mao Tse-tungs folgend", aus den übervölkerten, aber doch bequemeren Städten aufs Land strömten. Vielen gingen nicht gern. Die herablassende Meinung mancher Nachbarn, dass sie „den kürzeren gezogen" hätten, und die Trennung von Heimat und Familie setzten ihnen zu.

Auch Vater Chai behagte die Trennung nicht, und so ermunterte er den Sohn letzten August zur Heimkehr: Es seien in den Fabriken der Heimatstadt neue Arbeitsplätze frei, der Sohn solle zurückkommen und sich um einen bewerben. Aber Chai antwortete dem Vater, er sei entschlossen, auch forthin am sozialistischen Aufbau der Landwirtschaft mitzuschaffen, und er rügte den Alten wegen der Eigennützigkeit seines überholten Familiensinns. „Wir von der neuen Generation", schrieb er, „werden Eure Nachfolger sein. Unsere Fähigkeiten entscheiden die Zukunft der chinesischen Revolution." Sein Brief kam in die Parteipresse, und letzte Woche stand Chai, ein netter, heller Junge mit offenem Gesicht, in Peking vor der Fernsehkamera und erklärte einem Seminar Gleichaltriger, warum es nötig sei, „mit der Tradition zu brechen".

Chai ist nur eines der neuen Leitbilder, die Chinas Führung jetzt den Volksmassen in der tagtäglich sich steigerden Kampagne zur Reinerhaltung des revolutionären Geistes gegen revisionistische Anfechtungen vor Augen hält. Neben Chai steht die junge Mittelschullehrerin Pai Chi-hsien, die sich Spott und Hohn ihrer Familie und ihrer Nachbarn zuzog, weil sie „unter ihrem Stand", nämlich einen Bauern, geheiratet hatte — auch heute noch wird in China weithin körperliche Arbeit geringgeschätzt. Und da ist der junge Nankinger Universitätsstudent Chung Chi-min, der reuig seinen Studienplatz aufgab, als ihm klar wurde, dass er seine Immatrikulation nur mit Nachhilfe seines einflussreichen Vaters, eines Berufssoldaten, bewerkstelligt hatte, dass er also „durch die Hintertür" gegangen war. Sie alle illustrieren den Beginn einer neuen kulturrevolutionären Bewegung in China, die vom Erziehungswesen über die Wirtschaft bis in die Armee und den „staatlichen Ueberbau" reicht und die wegen ihrer widerspruchsvollen Nebensymptome oft vereinfacht als Zeichen eines neuen Machtkampfes mit neuerlicher Abkapselung Chinas von der Aussenwelt dargestellt wird.

Plastischer als Worte machen diese menschlichen Modelle den chinesischen Volksmassen deutlich, wie sie ihr politisches Bewusstsein prüfen und berichtigen können durch aktive Teilnahme an der Kampagne zur Verdammung des Konfuzius, der über 2500 Jahre das chinesische Denken geprägt hat.

Die Führungsspitze, ihrer eigenen Ueberalterung bewusst, sucht „Millionen von Nachfolgern". Die Jüngste der neuen Helden, die erst zwölfjährige Pekinger Volksschülerin Huang Shuai, ist nachgerade zum Symbol des Kampfes gegen den „giftigen Einfluss der revisionistischen Linie in der Erziehung" geworden. Huang kritisierte ihren Lehrer in einem Hausaufsatz wegen seiner alten „auf absolute Autorität gerichteten Schulmeisterprinzipien". Der Lehrer empfand den Aufsatz als „seinem Prestige schädlich" und rügte sie.

Huang Shuai schrieb einen Brief an die „Pekinger Volkzeitung": „Was habe ich falsch gemacht? Sollen wir, die Kinder der Zeit Mao Tse-tungs, uns wie Sklaven verhalten unter der von dem alten Bildungssystem geschaffenen absoluten Autorität des Schulmeisters?" Die Zeitung stellte sich hinter das Mädchen, denn „revolutionäre Lehrer und Schüler sind Kampfgenossen im selben Schützengraben". Vor allem aber pries das Blatt den revolutionären Geist, mit dem sich die Kleine „gegen den Strom stellte". Hier wird ein anscheinend noch umstrittener neuer politischer Begriff Chinas aktualisiert: Die Frage, ob wahre Kommunisten sich gegen Autorität und Mehrheit auflehnen dürfen, wenn deren Meinung falsch ist, steht offensichtlich in einem Widerspruch zum obersten Führungsprinzip von Ordnung und Disziplin.

Der Fall Huang Schuai hatte interessante Weiterungen. Ein Parteikader in der Inneren Mongolei kritisierte wiederum das Mädchen, als sprecher er für eine Unzahl schweigend zweifelnder Lehrer und Eltern: sie sei doch wohl etwas unvernünftig, ihrerseits schulmeisternd und ungebärdig. Der Mann klagte, dass Schüler heute beim geringsten Anlass kritische Wandplakate schrieben und die Lehrer deswegen vorsichtig und verzagt geworden seien. Ihm erscheine eine Gewissensprüfung des Mädchens ratsam. Aber nun bezichtigte die Zwölfjährige in einem langen, stürmischen Anklagebrief den Genossen: „Du bist ein Kader, der politische Arbeit macht. Aber kümmert Dich die Revolution des Proletariats gegen die Bourgeoisie oder die bürgerliche Revolution gegen das Proletariat? Du bist ein politisch dumpfer Mann. Welche Aehnlichkeit besteht doch zwischen Deinen Worten und der Sprache der kapitalistischen Restauration! Wir hoffen, dass Du bald erwachst."

Am Streit des Altgenossen mit dem „kleinen roten Soldaten" Huang Shuai zeigen sich die Umrisse einer in China sich allmählich verbreiternden Konfrontation. Der Altgenosse sagte: „Wer sich nur gegen die Strömung stemmt, verdient nicht die Unterstützung der Massen." Die Zwölfjährige antwortete: „Wir wollen die Rebellion gegen die alte Welt." Am letzten Wochenende kam dem Mädchen sogar die Volksbefreiungsarmee zu Hilfe. Ein Regiment der Pekinger Garnison sandte Soldaten als Hilfsinstrukteure in mehr als vierzig Schulen der Hauptstadt. Sie sollen die Schüler über die von der Zwölfjährigen eröffnete antirevisionistische Kampagne aufklären. Dass eine Armee-Einheit hier in d. Lehrererziehung eingreift, ist ein wichtiger neuer Aspekt der jüngsten Entwicklung in China.

KOMMT DAS FLUGZEU[G] MIT ATOMANTRIEB?

Die internationale Luftfahrt ist an den Rand des finanziellen Ruins geraten: wegen der Energieverknappung und einer damit verbundenen Verdreifachung der Treibstoffkosten rechnen Experten damit, dass der gesamte Flugverkehr sich in diesem Jahr um rund 15 Prozent verringern wird. Angesichts der „bedrohlichen Situation" wurden für März-April bereits erheblich höhere Flugpreise angekündigt, doch wenn das Fliegen noch teurer wird, drohen immer mehr Marktanteile verlorenzugehen.

Auf einer internationalen Expertentagung zur „Energiesituation in der Luftfahrt" wurde deshalb in Frankfurt zum ersten Mal ausführlich der „Einsatz neuer Flugzeugantriebssysteme ohne Kraftstoffbedarf" erörtert.

Wie der Direktor des Instituts für Energiewandlung und elektrische Antriebe in Stuttgart, Professor Eugen Knörnschild, berichtete, kommt dabei auch der Einsatz von Kernreaktoren an Bord eines Fluzeugs in Betracht. Die schon 1950 in den USA begonnenen Ziel-Studien, Kernreaktoren als Antriebselement für ein Langstreckenflugzeug einzusetzen, sind nach Ansicht des Wissenschaftlers vielversprechend. Die einfache Energiebilanz zeige, dass selbst bei den heutigen Preisen für Kernbrennstoff ein Flugzeug von beispielweise 800 Tonnen Abfluggewicht während 60 000 Flugstunden nur für neun Millionen Dollar Kernbrennstoff verbrauchte, gegenüber 52 Millionen Dollar bei Einsatz von Kerosin. Diese Einsparungen könnten durchaus die Mehrkosten für den Einbau eines Kernreaktors abdecken.

Allerdings ist die Strahlungsabschirmung beim Kernreaktor noch das grösste Problem. Der Strahlungsschutz nimmt mehr als die Hälfte der gesamten Triebwerksanlage und damit knapp ein Fünftel des Flugzeug-Gesamtsgewichts in Anspruch. Professor Knörnschild: „Die USA-Untersuchungen geben einen durchaus optimistischen Ausblick für das Kernreaktorflugzeug, wenn man an Baugrössen über 500 Tonnen und an [Str]angstrecken über 10 000 Kilometer denkt".

WASSERSTOFF STATT KEROSIN

„Eher als das Jahr 2000" wird nach Angaben von Knörnschild auch das „Wasserstoff-Flugzeug" kommen: hierbei werden die bisherigen Kraftstoffe durch Wasserstoff ersetzt. Die Erzeugung von Wasserstoff und die Umrüstung der Triebwerksanlagen bieten kaum Probleme. Da[gegen ist] das Speichern von Wa[sserstoff] problematisch. Die ei[ne in] Frage kommende Mö[glichkeit] scheint darin zu besteh[en, Was]serstoff in flüssiger F[orm bei] tiefen Temperaturen [zu spei]chern. Bei praktisch e[...] gen Preisen zwischen Wasserstoff und Kerosi[n ...] man „bei Wasserstoff [...] Drittel an Treibstoff b[...] um dieselbe Triebwerk[...] zu erzielen".

Die Energieübertragun[g durch] die Atmosphäre auf d[as Flug]zeug hat dagegen nach [Ansicht] des Stuttgarter Wissen[schaftlers] kaum Verwirklichungs[...] „Die Energiedichte der [...]wellen, wie man sie si[ch heute] vorstellt, ist viel zu nie[drig, um] realistische Leistungen [...]gen zu können. Die [...] dürften sich auch dann [...] sentlich verbessern, we[nn ...] in zehn oder 20 Jahre[n ...]de sein wird, mit Lase[r ...] höhere Energien an [...] zu übertragen".

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

63

Karl Brandt, der Hamburger Kriminalinspektor, hatte Miller zum 25. Geburtstag, den man feuchtfröhlich im Kreise von einigen Freunden und Mädchen begangen hatte, ein Paar Handschellen geschenkt. „Trauringe", hatte er scherzend gesagt, „für den Fall, dass du dich einmal verehelichen solltest." Seitdem lagen die Handschellen auf dem Boden einer Truhe in Millers Wohnung.

Er besass auch einen Revolver, einen kleinen Sauer Automatic, den er ganz legal gekauft hatte, als er 1960 eine Enthüllungsstory über das organisierte Gangstertum im Hamburger Vergnügungsgewerbe recherchierte und von den Bossen auf St. Pauli bedroht wurde. Die Waffe war ebenfalls in seiner Wohnung in Hamburg — in einer verschlossenen Schreibtischlade.

Leicht benommen vom Wein, einem doppelten Kognak und auch vor Müdigkeit, zahlte er die Rechnung, stand auf und ging ins Hotel zurück. Er wollte von dort aus gleich Sigi in Hamburg anrufen, benutzte dann aber doch lieber eine der beiden öffentlichen Telefonzellen vorm Hoteleingang. Es war sicherer so. Es ging auf 10 Uhr, und er erreichte Sigi in dem Klub, in dem sie arbeitete. Wegen der lärmenden Musik der Band im Hintergrund musste er schreien, damit sie ihn verstand.

Miller unterbrach ihre Fragen — wo er gewesen sei, weshalb er nichts von sich hatte hören lassen, wo er sich jetzt aufhalte — und sagte ihr, was sie tun sollte. Sie wandte ein, dass sie nicht wegkönne aber in seiner Stimme schwang etwas mit, was sie stutzig machte.

„Ist mit dir auch alles in Ordnung?" schrie sie ins Telefon.

„Ja. Mir geht es gut. Aber ich brauche deine Hilfe. Bitte, Liebling, lass mich nicht im Stich. Nicht jetzt, nicht heute nacht."

Sie schwieg einen Augenblick lang und sagte dann: „Ich komme. Ich erzähle denen hier einfach irgendwas von einer dringenden Familiensache. Ein Notfall oder so."

„Hast du genug Bargeld, um einen Wagen zu mieten?"

„Ich glaube schon. Ich kann mir ja was von einer Kollegin pumpen."

den Nachtbetrieb und schärfte ihr ein, seinen Namen zu erwähnen, weil er den Inhaber kannte.

„Wie weit es bis zu dir?" fragte sie.

„Von Hamburg aus sind es fünfhundert Kilometer. Du kannst es in fünf Stunden schaffen. Sagen wir sechs Stunden, von jetzt ab gerechneet. Du wirst gegen 5 Uhr morgens hier sein. Und vergiss nicht, die Sachen mitzubringen."

„Nein, ich bringe sie dir mit." Sie schwieg einen Augenblick und sagte dann: „Peter, Liebling ..."

„Was ist?"

„Hast du vor irgend etwas Angst?"

Das Leuchtzeichen forderte erneut zum Nachzahlen auf, und Miller hatte kein Markstück mehr.

„Ja", sagte er nur und hängte ein, als sie getrennt wurden.

Im Hotelfoyer fragte er den Nachtportier, ob er ihm einen grossen Umschlag beschaffen könne. Nach einigem Suchen in den Fächern unter dem Tresen überreichte der Portier Miller triumphierend ein mit Pappe verstärktes braunes Kuvert. Es war gross genug für Din-A4-Blätter. Miller, der die umfangreiche Sendung als Briefpost abschicken wollte, kaufte ihm obendrein noch seinen gesamten Vorrat an Briefmarken ab, die normalerweise nur für Gäste mit Ansichtskarten da waren.

Danach ging er wieder in sein Zimmer. Er legte den Attachekoffer, den er den ganzen Abend mitgenommen hatte, auf das Bett und nahm Salomon Taubers Tagebuch, den Aktenhefter aus Winzers Safe und zwei Photographien heraus. Er las die beiden Seiten in dem Tagebuch noch einmal. Sie hatten ihn dazu gebracht, Jagd auf einen Mann zu machen, von dem er bis dahin noch nie etwas gehört hatte. Er betrachtete lange die beiden Photos.

Schliesslich nahm er einen Bogen einfaches weisses Papier aus dem Koffer und schrieb eine kurze, für jeden Leser verständliche Erklärung nieder, aus der unmissverständlich hervorging, um was es sich bei dem Aktenhefter handelte. Die Erklärung steckte er zusammen mit der Akte aus Winzers Safe und einem der beiden Lichtbilder in den Umschlag. Er adressierte ihn und beklebte ihn mit sämtlichen Marken, die ihm der Nachtportier verkauft hatte.

Das andere Photo steckte er in die Brusttasche seiner Jacke. Der zugeklebte Umschlag und das Tagebuch wanderten wieder in den Attachekoffer, den er unters Bett schob.

Er hatte noch eine kleine Taschenflasche mit Kognak in seinem Reisekoffer. Am Waschbecken goss er sich ein Wasserglas voll ein. Er stellte fest, dass seine Hände zitterten, aber die feurige Flüssigkeit entspannte ihn. Er legte sich mit leicht schwindligem Kopf auf das Bett und schlief sofort ein.

Josef ging wütend und ungeduldig in dem Kellerraum in München auf und ab. Leon und Motti sassen am Tisch und starrten auf ihre Hände. Seit dem Eintreffen des Telegramms aus Tel-Aviv waren achtundvierzig Stunden vergangen.

Ihre Versuche, Miller ausfindig zu machen, hatten keinen Erfolg gehabt. Auf ihr Drängen war Alfred Oster zu dem Parkplatz in Bayreuth gegangen, um nachzusehen, ob der Jaguar noch dort stand. Später bekamen sie die Nachricht, dass er verschwunden war.

„Wenn die den Jaguar zu Gesicht bekommen, wissen sie, dass Kolb kein Bäckergeselle aus Bremen sein kann", knurrte Josef. „Selbst wenn sie nicht wissen, dass der Besitzer Peter Miller heisst."

Später hatte ein Freund in Stuttgart Leon unterrichtet, dass die Polizei im Zusammenh[ang mit] der Ermordung eines Stuttgarter Bürgers [...] Bayer, dessen Leiche in einem Hotelzimme[r ge]funden wurde, nach einem jüngeren Mann f[ahndete]. Die Personenbeschreibung passte zu gut auf [den als] Kolb getarnten Miller, als dass es sich u[m einen] anderen Mann hätte handeln können, aber zu[m Glück] lautete der Name im Hotelregister weder Ko[lb noch] Miller, und ein schwarzer Sportwagen war n[icht er]wähnt worden ...

„Wenigstens war er so vernünftig, sich [unter fal]schem Namen einzutragen", sagte Leon.

„Das war er seiner Rolle als Kolb schuld[ig", er]klärte Motti. „Kolb sollte doch vor der Bre[mer Po]lizei auf der Flucht sein, die wegen Kriegsver[brechen] nach ihm fahndete."

Aber das war ein schwacher Trost. Wenn di[e Stutt]garter Polizei Miller nicht finden konnte — di[e Grup]pe Leon konnte es auch nicht. Sie hatten allen [Grund] zu befürchten, dass die ODESSA Miller inz[wischen] entschieden dichter auf den Fersen war als si[e selbst] oder die Polizei.

„Nachdem er Bayer umgebracht hatte, mus[s ihm] klar gewesen sein, dass seine Tarnung als K[olb hin]fällig geworden war. Deswegen wird er auf d[en Na]men Miller umgeschaltet haben", überlegte [...] „Er musste die Suche nach Roschmann a[uf]geben — oder er hat von Bayer etwas erfahr[en, das] ihn auf Roschmanns Fährte setzte."

„Warum, zum Teufel, meldet er sich dann [nicht?"] brauste Josef auf. „Glaubt dieser Dilettant vi[elleicht,] er könnte es ganz allein mit Roschmann [aufneh]men?"

Motti hüstelte leise.

„Er weiss nicht, wie wichtig Roschmann [für die] ODESSA ist."

„Wenn er ihm nahe genug kommt, wird [er es] schon merken", sagte Leon.

„Falls er bis dahin nicht schon ein toter [Mann] ist, womit wir glücklich wieder auf dem Nu[llpunkt] angelangt wären", bemerkte Josef bitter. „[Warum] ruft der Idiot nicht an?"

Beim Werwolf dagegen blieb das Telefon i[n dieser] Nacht nicht stumm. Klaus Winzer rief ihn au[s dem] Bergschloss in der Regensburger Gegend a[n. Der] Werwolf hatte beruhigende Nachrichten für ihn.

„Ja, ich glaube, Sie können jetzt ohne Be[denken] heimfahren", sagte der Chef der ODESSA [...] Mann, der Sie sprechen wollte, ist inzwisch[en in] Sicherheit unschädlich gemacht worden."

Der Fälscher dankte ihm, beglich seine Ho[telrech]nung und startete noch in derselben Nacht zu[r Heim]fahrt nach Osnabrück. Er würde rechtzeiti[g zum] Frühstück zu Hause ankommen. Er wollte dan[n noch] ein Bad nehmen, lange schlafen und am Mont[agmor]gen wie gewohnt wieder in die Druckerei gehen.

Miller erwachte, als an die Tür geklopft wu[rde. Er] blinzelte, stellte fest, dass er das Licht hatt[e bren]nen lassen, und schloss auf. Der Hausdiene[r stand] in der Tür und hinter ihm Sigi. Miller beruhi[gte den] Mann mit der Erklärung, dass Sigi seine Fr[au sei,] die ihm wichtige Akten für eine Geschäfts[bespre]chung am Vormittag mitgebracht habe. Der [Haus]diener, ein Bursche vom Lande, der ein für [...] schwer verständliches Hessisch sprach, nahm [...]los sein Trinkgeld und ging.

(Fortsetzung folgt)

T DAS FLUG
ATOMANTR

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

EUSSERST MATTE PROGRAMME TROTZ SENSATIONEN

Von ALICE SCHWARZ

der vergangenen und vor in der gegenwärtigen Wo- onnten wir uns über einen el an Sensationen wahrhaft beklagen. Dem dramati- „Abschied" Mosche Da- folgte das nicht weniger atische Nein-Wort der Mi- präsidentin und ihre An- gung, dass sie das Man- er Koalitionsbildung in die e des Staatspräsidenten zu- gen würde. In alten Zei- achten wir dem Fernsehen len den Vorwurf, dass es jel improvisierte und zu an festgelegten Programm- en festhielt. Diesmal hatten ns etwas weniger Festhal- m Vorfixierten und etwas Elastizität gewünscht: denn mt waren wir natürlich teuer neugierig, wie die weitergehen würde. Es also meiner bescheidenen ht nach absolut nicht ge- let, wenn man am Sonntag- l das Programm „Ma nisch- von der künstlerischen hau befreit, und anstatt- n politisch und aktuell pro- t hätte.

stattdessen setzte man uns wohlgemeinte, jedoch matte müde Diskussion über den ach vor. Wie ich schon slich der Diskussion über bee bemerkte, ist eine der- e Geschichtslektion für die nd zweifellos ungeheuer tig. Jedoch gehört sie dann in ein Jugendprogramm, etwa „Elem we-Alma", t aber ins Hauptprogramm er Haupt-Hörzeit. Auch die ärung, dass viele neue Olim iger über Toynbee, Palmach die Vorgeschichte des Staa- wissen, berechtigt die TV- ung nicht, den Sonntag- d in eine Dependence der chochschule zu verwandeln. chlich gesehen waren die Teilnehmer an der Diskus- (unter Leitung von Ram on) gewiss hervorragend ge- et, dieses Thema zu bespre- . Chaim Guri der frü- Kommandant der israeli- n Kriegsmarine, war einer führenden Kämpfer jener ; der junge Teilnehmer Eli har, als ein Mitkämpfer im s-Tage-Krieg und Journalist, vollauf legitimiert, die Ge- e seiner Generation zum druck zu bringen. Sehr in- ssant fand ich die Tatsache, die Jugend heute keineswegs sch ist, sondern eigentlich gend nach Idealen sucht, denen sie noch kürzlich (we- tens nach aussen hin) kalt- näuzig zurückwich.

b der „Geist von 1948" der erwacht ist? Merkwürdi- weise ist das eine Frage, die e bewegt. In diesem Sinne n es ja nicht schaden, der Ju- d ins Gedächtnis zu rufen sogar „einzubrennen": er- s, dass die Staatsgründung uns alle die einzige Antwort die jüdische Katastrophe in opa darstellte, und zweitens, s ein Judenstaat immer noch weltpolitischen und regional- lischen Gründen ein fragi- Gebilde ist, das man mit Ein- aller Kräfte verteidigen ss.

„Mission impossible" war smal nicht geeignet, meine läfrigkeit zu überwinden. durchschlummerte friedlich Abenteuer des jemenitischen tailators und seiner Kame- len, obwohl die Sache diesmal niger unglaubwürdig erschien sonst. Dennoch fand ich es npossible", nach einem weren Arbeitstag bei „Mis- n impossible" die Augen of- n zu halten. Zu „Ma nischma" r ich dann wieder — viel- cht etwas zu früh — munter .. In diesen Tagen hatte ich Ge- enheit zu einem Studiobesuch in Herzlia und sah dort gerade, wie die reizende Kindersendung „Oth-Oth-Oth" aufgenommen wurde. Das ist ja nun ein merkwürdiges Erlebnis, die Helden einer TV-Sendung in Lebensgrösse auf einer kleinen Bühne vor sich zu sehen. Eigentlich wirken sie aber in Lebensgrösse kleiner als auf dem Bildschirm, was selbstverständlich eine totale optische Täuschung ist; denn auf dem Bildschirm erscheinen sie in einiger Zentimetergrösse.. Doch wie die Bretter, *die die Welt bedeuten, so* verändern heute die Mattscheiben, die das Universum bedeuten, alle auf ihnen auftretenden Gestalten. Was klein ist, wirkt gross, und oft umgekehrt.

Im abgedunkelten, nur nach der Bühne hin mit Scheinwerfern erhellten Studio sitzen nur Regisseur und Techniker. Das Schauspielerteam agiert sozusagen ohne jegliches Publikum. *Daraus ergibt sich eine* Atmosphäre der Intimität, wo doch in Wirklichkeit zehn- bis hunderttausende ‚zusehen' bezw. später das Endresultat vorgesetzt bekommen.. Die Kameras haben einen Monitor-Schirm eingebaut; d.h. die zwei-drei Kameraleute, die an verschiedenen Stellen des Raumes verteilt sind und das Geschehen von verschiedenen Richtungen aufnehmen, sehen gleich ein „fertiges" bewegliches Bld. einen Bildausschnitt, wie ihn ihre Kamera festhält, vor sich auf einer Mattscheibe. In der Mitte thront der Regisseur und guckt auch durch eine Kamera bezw. auf den Monitor. *Während der Aufnahme* ist das Studio hermetisch verschlossen. Kein Ton der Aussenwelt dringt herein und noch weniger ein leiblicher Mensch. An der Tür brennt eine rote Lampe. Neugierige, die bis hierher vordrangen, können aber durch ein doppelt verglastes Fenster hereingucken. Das erinnert etwa an ein Säuglingsheim, wo man das Neugeborene durch ein Glasfenster beobachten kann. Das Neugeborene im TV-Studio wird auch steril von der Umwelt abgeschirmt, (damit es sich nicht etwa mit zuviel Realität infiziert?)

„*Die sonderbare Familie*", gegen die ich anfangs wegen ihrer zuckersüssen Idyllik eine Abneigung hatte, ist inzwischen zu einem meiner Lieblingsprogramme geworden. Das hat bestimmt psychologische Gründe. In einer meschuggenen Umwelt, in der sich täglich neue Karastrophen, Flugzeugentführungen, schauerliche Attentate mit hunderten von Opfern auf Flugplätzen, blutige Revolutionen und unblutige, aber aufregende Regierungskrisen in Israel erreignen, hat man plötzlich eine süchtige Leidenschaft für Mrs. Beasley...

Was ist das für eine beruhigende TV-Welt, in der sich die allergrösste Krise darum dreht, ob Judy in einem Feriencamp Heimweh hat oder nicht...

Die Dokumentarserie „Amerika" sollte eigentlich auch, wegen ihrer absoluten Aktualitätsfremdheit, eine beruhigende Wirkung ausüben. Dies tut sie nicht auf alle Zuschauer, jedenfalls nicht auf die Verfasserin dieser Zeilen. Die Geschichte lässt mich so kalt, dass mein Verbrauch an Heizöl während dieser Fernsehstunde erheblich gestiegen ist. Nichteinmal sechs Oefen würden mich allerdings, so befürchte *ich, für diese sehr gelehrte,* immer langweiliger werdende Serie erwärmen. Doch des einen Uhl ist des anderen Nachtigall; es gibt vielleicht auch Menschen, die sich durchaus dafür begeistern.

Da auch bei Jazz und Sport nur gewisse Schichten auf ihre Rechnung kommen, ist die Fernsehwoche nicht gerade mit Rosen bestreut. Das alles kommt bloss daher, dass wir nur ein Programm haben und uns auch auf absehbare Zeit leider kein Zweites Programm werden leisten können.

Als abendfüllenden Film bot man uns „Meine Margo" („Margo scheli"), einen zwar alten, aber sehr netten israelischen Film, sensitiv gemacht, glaubwürdig geschrieben und ausgezeichnet gespielt. Menachem Golan drehte seinerzeit diesen *Streifen* von dem ungleichen Liebespaar, dem jungen Akademiker und unverstandenen Ehemann und der naiven kleinen sefardischen Friseuse. Die schönen Bilder aus Jerusalem, insbesondere der romantischen Altstadt, trugen ebenso zum Erfolg des seinerzeit sehr gut aufgenommenen Filmes bei wie das Spiel von Lewana Finkelstein, Oded Teomi, Josef Schiloach und Awner Cheskijahu.

Der Held von „Hawai fünf-Null" erschreckte uns gar fürchterlich, als er in Gefahr stand, nicht nur zu erblinden, sondern auch noch ermordet zu werden. *Glücklicherweise wussten wir,* dass die Serie ohne ihn nicht weitergehen kann... Am Freitagabend tröstete man uns dann mit einem schön romantischen, altmodischen Liebesdrama, „Passionate friends", mit Trewor Howard, Ann Todd, und Claude Fayence, über die Alltagsmisere und die politischen Misstände hinweg. Schöne heile Welt...!

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV:

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386; King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevi 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.

Bne Brak: Jeruschalajim 62.

Herzlia und Umgebung: Sokolow 87, Ramat Hascharon.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Kikar Weizmann.

Natania: Herzl 11, Tel. 22842.

Beer Schewa: „Briut".

★

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101; Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA Tel. 843133; Petach Tikwa: [illegible] Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 051333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Telefon 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit:

3 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101; Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmanstr. 33, Giwataim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif. Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf":

Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Telefon 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt: Tel. 254530

DEN KOPF EINZIEHEN LANGE LEUTE HABEN'S SCHWER

Marianne Thiele, 1,88 Meter gross, lacht: „Es ist schön, so eine grosse Frau zu sein. Ich *werde bewundernd betrachtet.* Als 14jähriger Lehrling allerdings hatte ich es noch schwer. Ständig wurde ich gehänselt: „Na, Frollein, wie ist denn die Luft da oben'."

Heute ist Frau Thiele stolz auf ihre Länge. Sie leitet den Bezirk Düsseldorf vom „Klub Langer Menschen (KLM) Deutschland e. V.". Schon 20 Jahre existiert diese Vereinigung der Langen mit Sitz in München. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf rund 2300 Riesen-Menschen angewachsen. Sie verteilt sich auf die 20 KLM-Bezirke in der Bundesrepublik. Kopf ist der geschäftsführende *Vorstand Werner Schneider* in Schwalbach-Limes bei Frankfurt/Main. Um beitreten zu können, muss man „nur lang" sein (Frauen mindestens 180 cm, Herren 190 cm) und eine Aufnahmegebühr von zwei Mark zahlen. Das Ziel des KLM erklärt schon § 1 der Satzung lapidar: „Der Verein setzt sich für die Belange langer Menschen ein."

So setzt sich auch Frau Thiele für die Belange und Interessen ihrer „lieben Langen" ein. Wöchentlicher Stammtisch in einer Düsseldorfer Gaststätte, jeden Mittwoch Schwimmen im Hallenbad, alle zwei Wochen Kegeln. Wochenendfahrten und Wanderungen sowie Klubabende einmal im Monat sind nur einige der Programm- und Kontaktpunkte der Langen. Ausserdem treffen sich die Riesenmenschen noch bei ihren Stiftungsfesten, Karnevalsveranstaltungen und sogenannten Mehrbezirksbällen. Sie können sich also auf der gleichen Mindestebene von 1,80 m finden und sich vergnügen, ohne in der *Freizeit auf ihre Partner herab*schauen zu müssen. Gemeinsam machen sie Sommerurlaub, und im Winter laufen sie zusammen Ski im österreichischen Obergurgl/Oetztal.

Aber auch mit den Riesen aus Oesterreich, („Longinus-Club"), Schweden („King Size-Club"), mit den Langen aus der Schweiz, aus Spanien, Dänemark, der CSSR und aus den USA („Tall Clubs International") *stehen die deutschen Rie*sen in Verbindung. Zum einen sind da die jährlichen Europatreffen, zum anderen Sonderflüge, wie der im kommenden Sommer nach San Franzisko zum Trade Clubs International Convention.

Allerdings sollen nicht nur Vergnügungsausflüge die organisierten Langen zusammenhalten. Marianne Thiele: „Wir haben unsere Umweltprobleme, und wir versuchen, uns gegenseitig zu helfen." Ein Schlaglicht, die Strassenbahn: „Normal sitzen kann man eigentlich auf keinem Platz. Und bei jedem Ruck saust man mit dem Kopf gegen die Stange, wenn man nicht höllisch „aufpasst". Beim Aussteigen darf man auf keinen Fall vergessen, schon vorher in die Knie zu gehen."

Weiterhin wird für die Rie*sen jegliche Kleidung sehr teuer:* besonders die Schuhe. „So'n Paar Riesenkähne kosten schon 179 Mark", klagt Frau Thiele. Die weiblichen Langen ihres Bezirks versorgt sie mit überlangen Strumpfhosen, die sie in Riesenmengen von einer Pariser Firma preisgünstig bezieht. Teuer werden gesondert angefertigte Betten in Ueberlänge, vergrösserte Türrahmen und erhöhte Arbeitsplatten in der Küche. Durchschnittlich haben die deutschen Riesen einen 30 Prozent teureren Haushalt. Gerade in diesem Punkt erhoffen sie sich allerdings Vergünstigungen einzuhandeln, nämlich niedrigere Steuern.

Schon zu Zeiten des promi*nentesten Mitgliedes,* Dr. Paul Adenauer, dem Alt-Bundeskanzler-Sohn, wurde eine eventuelle Steuervergünstigung für die Langen bei der Fragestunde im Plenum erörtert. Der 2,10 m lange Amtsbote im Bundeshaus, Willy Kehlenbach, ist enttäuscht: ‚Das haben die aber mit der Begründung abgelehnt, der 250 Pfund schwere Mensch, der mit seinem Riesenbauch in keine normale Hose passt, müsste dann auch weniger Steuern zahlen.'

Aber eins haben die vereinigten Langen inzwischen erreicht: „Wehrpflichtige erhalten bei der Bundeswehr bei Bedarf lange Betten, passende Uniformen und mehr Verpflegung" (Aktenzeichen VR III 7 — Az 24-09-01).

Einleuchtend daher Frau Thieles Begeisterung: „Wir müssen viele sein, sehr viele. Dann können wir Dinge erreichen und unsere Interessen durchsetzen." Langsam scheinen die Langen tatsächlich überall ihre „Freunde" und ihre „Beziehungen" zu haben. Bezirksleiterin Thiele: „Wir freuen uns schon auf das Treffen mit den amerikanischen Langen drüben."

Roentgen-Filme entdecken Herzkrankheiten

„Agfa Gevaert" hat einen Röntgen-Filmapparat entwickelt, der den Aerzten die Entdeckung von Herzfehlern und Herzkrankheiten erleichtert. Mit Hilfe dieses Apparates können die Aerzte bereits zwei Minuten nach den Filmaufnahmen das Herz während seiner Tätigkeit beobachten und müssen ihre Diagnose nicht weiterhin nur auf den statischen Zustand aufbauen.

Ing. Pieter Talpe kam aus Antwerpen, um die Aerzte über die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten dieses Filmapparates zu informieren und die Röntgentechniker in die nicht allzu komplizierte Arbeit einzuweihen.

Die grossen Krankenhäuser *in Israel haben sich diesen* Apparat bereits angeschafft, so Ichilow, Tel Haschomer, Kaplan, Rambam, Beilinson, Soroka, Scharon, Meir und Hadassa-Jerusalem. Auch Schaarej Zedek denken an den Erwerb.



Piccolo-Ballett Haifa bringt „Cinderella"

Die Piccolo-Ballett-Gruppe in Haifa, die in diesem Jahr gegründet wurde, bringt erstmals ein abendfüllendes Ballett, „*Cinderella" (Aschenbrödel),* das in Vormittags- und Nachmittagsvorstellungen im Haifaer Stadttheater gezeigt wird. Die Mitglieder der Gruppe sind Kinder und Jugendliche, doch nehmen auch einige Berufstänzer an der Aufführung teil. Die *Truppe entstand im Rahmen* der Aktivitäten des Zentrums für die Erziehung zum Tanz am Haifaer Rothschild-Kulturzentrum.

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch 6.3.1974

Nachrichten: Sender A und B — jede Stunde:

Programm A:

8.05 Musikalische Anthologie- Die Entwicklung der Symphonie im 18. Jahrhundert bis heute (Wiederholung)- Paul Landau; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache: 10.05 Musik vom Campus — Wiederholung- Paulenc, Ravel, Wolff, Duparc, Copland: 11.00 Volkstümliches Hebräisch: *11.15 und 12.15 Programm für* Schulen: 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.30 Mittagskonzert- Schubert, Britten, Danzi, Pacquini: 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Radiowissen"- mit Hilfe von Hochschulen: 15.30 Anleitung für Lehrer; 15.50 Buchbesprechung: 16.05 Felix Mendelssohn, Portrait eines Künstlers: zweiter Teil: Reisen; *17.05* Jazzmusik (Paul Landau): 17.30 Musikalisches Magazin (Awi Chanani); 17.55 Nachrichten in englischer, 18.50 in französischer Sprache; 18.05 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende: 18.40 Die täglichen Mischna-Abschnitte; 18.55 Für den Landwirt: 19.30 Programmvorschau; 19.40 Leichte Weisen: 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 Programmauszüge („Morgenprogramm"); 20.45 und 21.05 Kantorale Musik-Wunschprogramm; 21.30 Welt der Wissenschaft (Wiederholung): 22.05 „Kontraste" (zweites Programm) Tonbandaufnahmen eines Konzerts aus dem Jerusalemer „Khan" mit dem Neuen Israel-Quartett (Alexander Tal, Rafael Markus, Seew Steinberg, Viola und Jaakow Mense) und dem Jazz-Quartett— Werke von Hugo Wolf, Schubert, Debussy.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- Musik, Lieder, Chansons, auf beiden Sendern A und B:

Programm B:

6.05 Morgengymnastik: 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht: 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Unterhal*tungsprogramm: 13.25 Unsere* Lieder: 14.10 Hier Ehud Manor: 15.05 „Dir und mir"; 15.53 „Da capo"- mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06 Lieder aus Filmen: (ebenso) 16.35) 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen: 17.05 Gemischtes Unterhaltungsprogramm: 17.50 Leichte Weisen: 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 Unsere Lieder; 21.30 *Jazzmusik:* 22.05 Auszüge aus der Sendereihe „Wochenkommentar" (Gideon Lev-Ari); 22.52 Leichte Weisen: 23.25 „Adom atik" (Alter Wein):

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

6.05 und 7,05 Morgenklänge plus Grüsse: 8.05, 12.05 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; *8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit* einem Lied; 10.55 Strafmass (Natan Dunewitz); 11.05, 12.30, 13.05 und 13.55 Warm und schmackhaft; 11.55 „Mein Scoop" (Daniel Bloch); 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch: 16.05 Chansonsparade: 17.40 Chansons für jeder*mann:* 18.05 „Von einem Ende zum anderen"-mit Arik Lawi und Schoschik Scheni: 19.05 Arche Noa-Unterhaltungsprogramm: 20.05 Chansons und Einakter nach Wunsch: 21.05 Radiobühne; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Jaakow Agmon:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Chansons, Lieder:

Schulfernsehprogramm:

7.50 *Geometrie: 8.15 Rech*nen (ebenso 9.05 und 12.20); 10.00, 10.[illegible] und 11.25 Englisch: 10.40 Geschichten vom Flussufer (Film): (ebenso 16.04) 11.05 Biologie; 12.00 Algebra: 12.40 Masken (Film): 13.00 Die ungewöhnliche Reise von Danny und Gil (Kunst): 13.25 Naturkunde/Physik: 13.45 Literatur; 14.10 Zeichnen: 16.14 „Purimverkleidung": 16.33 Englisch; 16.52 Familienspiele: 17.05 „*Noemi Schemer und ihre* Freunde aus der Universitätsstrasse" (Wiederholung).

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 „Mein Freind Flicka", 16. Kapitel: „Mr. Gablin": 17.55 Alef-Bet-Lieder: 18.00 Gezeichnete Filme von Walt Disney- Fabrik für Mäuse: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Das *Kinderfräulein und der Profes*sor": „Nanny auf Rädern": 20.30 Maket; 21.00 Künstlertreffen aus dem Jerusalemer Studio: 21.55 Film aus dem Jahre 1955: „Doctor in the House" (Arzt im Hause): Komödie über das Leben eines Medizinstudenten: 23.25 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Charley Varrick
BEN JEHUDA: The First Circle
CINEMA ONE: The deadly Trackers
CINERAMA: Pat Garrett an Billy the Kid
CHEN: Hercules against Karate
DEKEL: Th. Brigade on the River Kwai
ESTHER: Blume in Love
DRIVE-IN: 7.15 Boatniks; 9.30 Bullit
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chauscure Noire
HOD: The Daring Dobermans
LIMOR: Amorous Headmaster
MAXIM: What They Did to Solange
MOGRABI: Big Zapper
ORDAN: Sounder
OPHIR: Scorpio
ORLY: I'll cry tomorrow
PARIS: Gumshoe
PEER: Malizia
STUDIO: Bananen
TCHELET: The Laughing Policeman
AFON: Our Miss Fred

RAMAT GAN

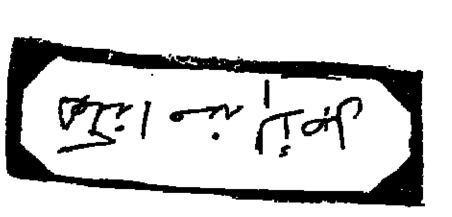
KINO LILLY — 4.00 Flipper and the Pirats; 7.15, 9.30 — 55 Days at Peking

JERUSALEM

ARNON: Loving Feeling
CHEN: The Man of Anger
EDEN: The Dead are Alive
EDISON: The Black Panther
HABIRAH: Who Saw her die?
ORGIL: *Le Feu de la chandelier*
JERUSALEM: Sacco and Vanzetti
ORION: Malizia
ORNA: The Stone Killer
RON: Gone with the Wind
SEMADAR: Last Tango in Paris

HAIFA

AMPHITHEATRE: Gordon's war
ARMON: I escaped from Devil's Island
ATZMON: Lady Caroline Lamb
CHEN: School of Sex
MORIAH: Scarecrow
[illegible]: Blume in love
ORDAN: Madame X
ORION: The honeymoon Killer
ORLY: A Date with a lonely Girl
PEER: Lady sings the Blues
RON: The last of Sheila
SHAVIT: The Mackintosh Man



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לשמוח בפורים — אך אין מקום לנשפים ציבוריים

חג הפורים ממשמש ובא. אך אין השנה אוירה של חג על אף המיצוה „ושמחת בחגיך". יותר מדי בחורים הלכו בעת האחרונה לעולמם. אלפי הורים שכולים ורבבות קרוביהם וידידיהם יראו בנשפים ציבוריים פגם ציבורי, אסטטי וגם אי־התחשבות מביישת ברגשותיהם.

אנו מתנגדים ל„חג מאולץ", לפקודת אבל הניתנת מלמעלה או לפקודת־שמחה. אין ספק שכל אחד יכול לשמוח בלבו ואין לקחת את שמחת־החג מילדינו הקטנים. אולם תהיה זו פגיעה ברגשות המגרפים של העם כאשר המונים יצאו כבכל שנה לבתי המלון לחוג ולשמוח. אסור למנוע שמחת־חג מאנשי צה"ל, מבתי־ספר ותנועות־הנוער. המבוגרים שבינינו נדרשים להפגין סולידריות והשתתפות בצער של אחיהם האזרחים האומללים. זו שעת־מבחן לאדם בישראל, לבגרותו ולכלל האומה. א. י.

GEGEN OEFFENTLICHE PURIM-BAELLE

Wieder naht das Purimfest. Aber diesmal fehlt es an der traditionellen Purim-Stimmung. Wohl sehen wir Kinder mit Spielrevolvern und die Mütter nähen wie jedes Jahr die Purim-Kostüme für die Kleinen. Aber die Erwachsenen sollten diesmal eine Ausnahme machen und von öffentlichen Feiern Abstand nehmen.

Tausende junge Menschen sind im Oktoberkrieg gefallen. Zehntausende Verwandte und Freunde, vor allem aber die Eltern und alle Hinterbliebenen würden es nicht verschmerzen, wenn dieses Jahr lustige Klänge und wildes Jauchzen aus öffentlichen Lokalen und Hotels an ihre Ohren und Herzen dringen sollten. Es wäre taktlos, geschmacklos und ungeheuerlich, in Masken und Ballkleidern, in Abendanzügen und bester Laune zu Bällen zu eilen, während ein verhältnismässig grosser Prozentsatz unserer Bürger in tiefer Trauer der Menschen gedenkt, die ihr Leben für die Nation gegeben haben.

Damit ist nicht gesagt, dass das Purim-Fest sabotiert werden sollte. In unseren Herzen gedenken wir Purim und Pessach der grossen Stunden unseres Volkes, des Triumphes über unsere Feinde und über all diejenigen Völker, deren Hass das jüdische Volk seit seinem Bestehen, als es mitten unter Götzendienern die Grundlagen der Kultur schuf, verfolgt hatte. Wir sollen uns freuen und Purim feiern. Nur sollte diesmal von fröhlichem Treiben Abstand genommen werden. Soldaten, Kinder und Jugendlichen wird niemand das Feiern verwehren, selbst wenn lustiger Gesang vernommen werden sollte.

Wir aber, die Erwachsenen, müssen diesmal auf eigene Initiative, aus innerstem Antrieb, gerade in der grossen Stunde der Freude über unsere Errettung aus der Not in den Tagen Esters, unsere Solidarität mit den unglücklichen Hinterbliebenen aus den Tagen des Jom-Kippur-Krieges bekunden. Es heisst zu Purim eine „moralische Purimanleihe" zeichnen und unsere Reife als Nation zu beweisen. Durch stille Feiern im Familienkreis werden wir zum Ausdruck bringen, dass wir alle unsere besten Söhne verloren haben, die wir betrauern und derer wir am Purim-Abend gedenken werden.

A. Y.

RUECKGANG DER BAUTAETIGKEIT

Jerusalem (HM) — Während der Monate Oktober bis Dezember 1973 belief sich die Fläche der begonnen Neubauten auf insgesamt 840.000 Quadratmeter. Dies entspricht einem 56%igen Rückgang im Vergleich zum vorangegangenen Jahresviertel Juli bis September 1973 und einem 61%igen Rückgang, bemessen an der vorjährigen Vergleichszeitspanne.

Das Statistische Zentralamt, dessen Angaben diese Tatsache entnommen ist, weist darauf hin, dass die Gesamtfläche der während der ersten neun Monate des Jahres 1973 begonnenen Neubauten im ganzen Lande 6.1 Millionen Quadratmeter betrug und innerhalb der Grenzen des Standes von 1972 während der parallelen neun Monate blieb.

Wegen des starken Rückgangs der Bautätigkeit im letzten Jahresviertel belief sich die Gesamtfläche der begonnenen Neubauten Ende 1973 auf nur 6.9 Millionen Quadratmeter. Dies entspricht, über die gesamte Jahresspanne ausgedehnt, einem durchschnittlichen 16%igen Rückgang im Vergleich zu 1972.

Der hauptsächliche Rückgang der Bautätigkeit war im privaten Bausektor zu verzeichnen.

Insgesamt wurde im Jahre 1973 der Bau von 54.00 neuen Wohnungen in Angriff genommen, davon nur 7.300 während des letzten Jahresviertels.

14-stündige Revolte im Gefängnis von Ramle

Geruechte: Haeftlinge hatten sich einen Revolver verschafft

Im Gefängnis von Ramle war es vorgestern abends um acht Uhr zu einer kleinen Revolte gekommen. Die Häftlinge sahen sich das Fernsehen an, als drei von ihnen, unter ihnen zwei Häftlinge, die zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt sind, einen Gefängniswärter und einen anderen Häftling mit einer Stichwaffe als Geisel festnahmen. Drei Gefängniswärter waren von ihnen verletzt worden.

Um 09.45 Uhr früh nahm diese Affäre ein Ende. Die ganze Nacht hindurch hatte sich der Gefängnisdirektor bemüht, die Freilassung der Geiseln durch gutes Zureden gütlich durchzusetzen. Während dessen hatten sich die Häftlinge verbarrikadiert und alle Anstalten zur Fortsetzung der Rebellion getroffen.

Vor dem Fernsehschirm hatten etwa 80 Häftlinge gesessen. Nur vier Wärter befanden sich um diese Stunde in dem Saal. Sie waren nicht einmal bewaffnet. Als es zu einer Streitigkeit und tätlichen Auseinandersetzung zwischen den Häftlingen kam, wurden drei von ihnen verletzt. Gundar Arie Nir, Inspektor für das Gefängniswesen stellte fest, dass die Wärter nicht durch Messerstiche sondern durch primitive Waffen, die sich die Häftlinge selbst angefertigt hatten, verletzt worden waren. Das Gerücht, die Häftlinge hätten einen Revolver gehabt, hat sich nicht bewahrheitet. Sie hatten sich Löffeln beschafft, die sie in scharfe Stichwaffen umgefeilt hatten, sagte Arie Nir, der die Frage von Pressevertretern, ob die Häftlinge einen Revolver hatten, mit der Entgegnung „kein Kommentar" unbeantwortet liess.

Es scheint, dass die Häftlinge nach der Gefangennahme eines Wärters Angst vor den Folgen ihrer Tat bekamen. Sie flüchteten 25 Treppen hoch in das obere Stockwerk des Gefängnisses. Auf dem Weg nahmen sie noch zwei Häftlinge als Geisel mit sich. Die anderen Häftlinge schlossen sich nicht der Rebellion an. Gefängniswärter erzählten, einige Häftlinge hatten ihnen Hilfe angeboten. Inzwischen hatten sich die meuternden Häftlinge in ihre Zelle eingeschlossen und bauten mit ihren Betten und Eisenschränken eine Barrikade auf.

Polizisten und Einheiten der Grenzwache waren fünf Minuten nach Beginn des Aufstandes zur Stelle. Zuerst wurde das Gefängnis durch starke Polizeikontingente von der Aussenwelt abgeriegelt. Danach wurden Massnahmen ergriffen, damit die Häftlinge nicht aus dem Gefängnis den Hof erreichen können. Die Häftlinge hatten Angst vor der Rache der Polizisten und ihrer Mithäftlinge. Nur weil die Gefängnisleitung Blutvergiessen vermeiden wollte, gelang es den Häftlingen, die ganze Nacht über Stand zu halten. Um 09.45 liessen sie sich zur Demolierung ihrer Barrikaden bewegen. Sie lieferten den Gefängniswärter die Waffen aus, wonach sie in Einzelzellen zwecks Einvernahmen abgeführt wurden.

BETAR JERUSALEM— MAKKABI HAIFA 2:0

(AY) — Betar Jerusalem gelang es in einem Nachspiel, den Makkabi Haifa 2:0 (1:0) zu besiegen. Das Spiel konnte am vergangenen Schabbat wegen des schlechten Zustandes des Spielplatzes nicht abgehalten werden. Beide Tore schoss Viktor Levy. 4000 Zuschauer hatten sich in Jerusalem zu dem Spiel eingefunden.

Durch die Niederlage der Haifaer Mannschaft bleibt Makkabi Haifa an letzter Stelle der Tabelle. Hapoel Tel Aviv ist an 15. Stelle.

«Amnesty» und Aerzteverband besuchten Kriegsgefangene

Vertreter des „Amnesty International Verbandes" und des israelischen Ärzte-Verbandes statteten den syrischen, irakischen und marokkanischen Kriegsgefangenen in Israel Besuch ab. Die Delegierten besuchten unter anderem den syrischen Arzt Chald Ukschau Kascha. Er sagte, er werde gut und human behandelt. Letzthin habe er drei Briefe von seiner Familie erhalten und auch einige Briefe nach Syrien geschickt.

Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Ausschusses des Aerzteverbandes, Prof. Schaul Feldmann, sagte, Dank der Interventionen von Ärzten und Wissenschaftlern wurde dem Aerzteverband sehr bald mitgeteilt, dass sich Dr. Charles Kovalski in syrischer Kriegsgefangenschaft befindet.

Aluf (Res.) Ariel Scharon : Ich werde mit aller Schaerfe reagieren

(WT) — „Die Beschwerden sind völlig absurd. Es wird hier versucht, mir die Verantwortung für Handlungen und Unterlassungen aufzubürden, für welche der Generalstabschef und Aluf Gonen selbst verantwortlich sind. Dies habe ich bereits in den Untersuchungen der Kämpfe bewiesen und ich werde (auf die Beschwerden) vor den geeigneten Stellen mit aller Schärfe reagieren." Dies war Scharons Reaktion auf die Nachricht, dass der Generalstabschef beschlossen hat, die Beschwerden Gonens gegen Scharon einer militärischen Untersuchungskommission vorzulegen.

Aluf Schmuel Gonen war während des Jom Kippurkrieges der Kommandierende General des Befehlsbereiches Süd und als solcher Scharons Vorgesetzter. Am 13. November 1973 reichte Aluf Gonen eine Reihe von Beschwerden gegen Scharon ein. Zu diesen Beschwerden wird Aluf Scharon (während des Krieges Divisionskommandeur an der ägyptischen Front) einer Reihe militärischer Delikte beschuldigt, darunter: Befehlsverweigerung, Verletzung der Disziplin, Fahrlässigkeit in der Durchführung von Befehlen u. a. Diese Beschwerden sind auf Empfehlung des Rechtsberaters der Regierung von Gonen schriftlich formuliert worden, nachdem sie schon im Verlauf der Kämpfe dem Generalstabschef mündlich übermittelt worden waren.

Ursprünglich bestand die Absicht, die Beschwerden Gonens der Agranat-Kommission zur Behandlung vorzulegen. Später jedoch entstanden Zweifel, ob diese Kommission dafür zuständig ist. Jetzt also wird eine militärische Untersuchungskommission — mit dreieinhalbmonatiger Verspätung — diese Beschwerden behandeln.

LUSTLOSE GESCHAEFTE AN DER BOERSE

An der Börse herrschte gestern Lustlosigkeit. Fast keine Geschäfte wurden getätigt. Der NATAD-Dollar blieb mit 5.06 IL unverändert. Der Dollar am Grauen Markt sank um zwei Punkte auf IL 5.11. Das Kilogramm Gold kostet IL 26.000 um IL 500 weniger als vorgestern. Für Gold und ausländische Devisen war kein sonderliches Interesse zu beobachten.

Dagegen erhöhte sich das Interesse für B.L.B. Stock-Aktien, da die Bank Leumi Leisrael heute ihre Bilanz veröffentlicht. Gefragt waren auch Aktien der Chemie-Industrie, nachdem die Preise am Weltmarkt gestiegen sind.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Borse

OBLIGATIONEN	4.3.1974	5.3.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	151.5	151.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	260.2	260.2
5% Dead Sea Works bearer $ linked	153.5	153.5
6½% Zim $ linked	135	136.1
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	251	251
Milve Klita 1961 Index 126.3	—	—
Milve Klita 1962 Index 132.6	—	—
Milve Klita 1963 Index 132.6	—	311
Milve Klita 1964 Index 138.5	—	—
Milve Klita 1965 Index 110.1	308.5	312
Milve Klita 1966 Index 118.6	—	—
Milve Klita 1967 Index 118.9	—	—
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	222.5	220
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	150	157
Isr.-British Bank bearer	288	288
Bank Leumi „A" ord. stock	262	258.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	[illegible]	215
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	214	214
Hassneh Insurance ord. shares	177	174
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	193	193
Delek ord. shares reg.	145.5	143
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	171.5	170
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	263	260
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	154	151
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	194	129
Mehadrin	125	191
Anglo Israel Inverstment	162.5	165
Neot Aviv	76	70
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	80	80
Ata „O" ord. reg. shares	104.5	104.5
Dubek	351	351
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	90.5	90.5
American Israel Papper Mills	286.5	289.5
Assis	203.5	203
Elgar Investment bearer	[illegible]	78
Ellern Investment Ltd. bearer	159.5	155
Paz Investments	90	92.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	-	87
Discount Bank Inv. bearer	183.5	182.5
Bank Leumi Investment ord. shares	181.5	181
Eport Ban Investment	59.5	59.5
Clal Industries	170	170
Naphta Ltd. ord. shares	[illegible]	86.5
Lapidot ord. shares reg.	170	170.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	78.5	80
Ata 10% conv. deb.	79	79.5
D-Mark per $	2.6765/785	2.6760/8[illegible]
Swiss Fr. per $	3.1475/505	3.1565/95
D-Mark	1.55	1.55
Natad (unter Banken)	5.[illegible]5	5.05

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer S = Schlusskurs
** = ex rights

Dollar Bonds: unverändert
Index Bonds: sehr fest
Aktien: uneinheitlich

aus dem Land

Der Ärzteverband beschwert sich, dass das Gehaltsabkommen mit den Ärzten nicht eingehalten wird. Aus diesem Grund ist der Zusammentritt des „Viererausschusses", dem neben den Vertretern der Ärzte auch A. Jadlin von der Kupat Cholim und J. Nizan vom Staatsbeamtenkommissariat angehören, worden.

Der Waad Hapoel drut behandelt derzei der Arbeitslöhne Taxichauffeure.

Einen Photowettb Neueinwanderer hat Haus ausgeschrieben 31.3.74 sind schwarz tos auf Mattpapier in 50 x 60 grossen K klebt, zwischen 17.00 Uhr im ZOA-Hau chen.

Die nächste Gespr tung findet am 11. 19.00 Uhr im Bet Tel-Aviv statt. The und seine Nachbarn. Gil Caesari.

„Speisen in bunt werden heute im Ca seum Israel von den Küchenchef Peter K viert. Kuttner weilt a ger im Kibbuz Mezr

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der Lotto-Ziehung 10/74 wurden die Ziffern 11, 12, 13, 18, 35, 37 und Zusatznummer 21 gezogen. (Ohne Gewähr)

Bürgermeister Lahat verhandelt mit ausländischen Investoren über die Errichtung neuer Häuser in Schchunat Hatikwa.

PAUL VI. MUS GERICHT AUSS

Rom (R) — Paps wurde zur Zeugenauss römisches Gericht Er hat in einem Pro gegen, in dem eine dungsklage wegen des verstorbenen Paps anhängig ist. Dem P einem Film vorgew den, nichts unternom ben, um ein durch N staltetes Blutbad in R hindern.

NEUER PENSIONSFONDS FUER SELBSTAENDIGE GEGRUENDET

Vom kommenden Sonntag an werden keine Anträge auf Gewährung von Krediten aus dem Sonderfonds des Bituach Leumi für mobilisierte Selbständige mehr angenommen. Solche Anträge müssen künftig der Verwaltung eines Sonderfonds des Handels- und Industrieministeriums aufgrund des Gesetzes zugunsten demobilisierter Soldaten eingereicht werden.

Tel-Aviv (JEP) — Die Gründung eines neuen Pensionsfonds für Selbständige, insbesondere für Kaufleute gaben der Generalsekretär des Handelsverbandes Jakob Israeli und der Direktor der Bank Hapoalim Ejtan Avnion vor den Vertretern der Presse bekannt.

Der Fonds, der den Namen „Peles" trägt, wird in Gemeinschaft vom Handelsverband und der Bank Hapoalim gegründet. Finanzminister Sapir hat den Plan unterstützt.

Dem Handelsverband gehören 22 000 Geschäftsinhaber im ganzen Lande an, er hat 55 Ortsgruppen (auch in arabischen Orten).

Die Zahlungen für den Pensionsfonds sind an die Möglichkeiten kleiner Kaufleute angepasst. Die Raten müssen nicht jeden Monat, sondern im Laufe eines Jahres, getilgt werden, um den Kaufleuten möglichst bequeme Zahlung zu sichern.

Bei Erreichung des 65. Lebensjahres haben die Mitglieder des Pensionsfonds die Möglichkeit, ihr Geld herauszunehmen, oder sich eine Pension auszahlen zu lassen. Nach vorläufiger Berechnung müssen 14 500 IL eingezahlt werden, um eine monatliche Pensionszahlung auf Lebensdauer in Höhe von IL 100 monatlich zu sichern. Mitglieder können natürlich weit höhere Beträge einzahlen, um sich grössere Pensio stellen zu können. werden ihnen sechs v System zur Auswahl zung ihrer Geldes werden.

Wie Israeli berichte Handelsverband ein Erholungsheim für S bauen. Ausserdem soi sellschaft für zentralis kauf nach dem M Schweizerischen Ein schaft USEGO gegri den.

In der Zeit vom 16. 10.3.74 wurden dem Sonderfonds etwa 13 ditanträge vorgelegt. Anträgen wurden 10 ligt, während sich d noch in Bearbeitung Die gewährten Kredite eine Gesamtsumme vo lionen IL. Im Vergleich der registrierten sell Versicherten ergibt s etwa 10% der Sell Kreditanträge eingereic

Der Sonderfonds w Anregung des Arbeit gebildet. Er sollte den digen in der Zeit ihre dienstes zur Deckung fenden Betriebskosten, ten, Stromkosten und löhne helfen, bis eine Regelung für die demo Soldaten in Kraft t Fonds begann mit eine von einer Million IL gerte diese auf die Summe von 60 Mill die je zur Hälfte von Leumi und von der Is beigesteuert wurden.

Etwa die Hälfte der ten Kredite kam selt Kaufleuten, Handwer Freiberuflern zu, etwa Transportunternehmern den Landwirten und Bauunternehmern.

ISRAEL NACHRICHT
חדשות ישראל
— Nr. 56 —
Tageszeitung in deutschher Sprache
Abonnebent- und Anzeigenabteilung: Tel.32
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52